

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 306

Memel, Freitag, den 30. Dezember 1932

84. Jahrgang

Nicht deutsche Aufrüstung — Abrüstung der anderen

Berlin, 29. Dezember.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath veröffentlicht im Januarheft von Welt und Nation...

Im weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz hat unsere Delegation für alle Teilgebiete eingehende Vorschläge gemacht...

finden aber bei der Mehrheit der anderen Staaten keine Unterstützung.

Die Abrüstungskonferenz — als sie sich am 23. Juli nach sechsmonatlichen Verhandlungen verlagerte — nahm vielmehr eine Resolution an...

Durch die Annahme der Resolution sah sich die Reichsregierung genötigt, die Gleichberechtigungsfrage als bald und in aller Form zur Entscheidung zu stellen.

Denn wenn die anderen Staaten nicht bereit waren, dieselben Bindungen auf dem Wehrgebiet zu übernehmen, die Deutschland trägt...

Die Reichsregierung hat es für richtig gehalten, die Lösung dieser Frage mit dem größten Nachdruck zu betreiben und sich auf keine Hinauszögerung der Entscheidung einzulassen.

Vor dieses Entweder-Oder hat die Deutsche Regierung die anderen Mächte am 23. Juli dadurch gestellt, daß sie ihre weitere Teilnahme an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz von einer Entscheidung der Frage der Gleichberechtigung abhängig machte.

Es haben dann diplomatische Verhandlungen über die Angelegenheit stattgefunden. Der von Deutschland vorgeschlagene Weg vertraulicher Besprechungen zwischen den hauptbeteiligten Mächten ist von Frankreich abgelehnt worden.

Neurath schließt mit folgenden Ausführungen: „Inzwischen ist verschiedentlich der Versuch gemacht worden, Deutschlands Absichten in der Weltöffentlichkeit zu mißdeuten und das deutsche Volk des Willens zur Aufrüstung zu bezichtigen.“

Je weiter die hochgerüsteten Völker aufrüsten und je mehr sie sich dabei nach dem Muster der Versailleser Entwaffnungsbestimmungen richten, um so weniger wird Deutschland an seiner gegenwärtigen Aufrüstung ändern müssen.

Wir haben es in Genf immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß uns jede — auch die weitestgehende —

Vor dem Beginn der deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

Gegenseitiger Austausch der Programmpunkte — Gesandter Morait geht Mitte Januar nach Montevideo

Memel, 29. Dezember.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Deutschland, von deren bevorstehendem Beginn schon seit einiger Zeit die Rede ist, sind bis auf einen schriftlichen Austausch derjenigen Programmpunkte gediehen, die man gegenseitig behandelt zu sehen wünscht.

Es verlautet, daß Deutschland bereit ist, Litauen sehr weitgehende Zugeständnisse in wirtschaftlicher Hinsicht zu machen. Daß bei diesen Verhandlungen auch gewisse politische Fragen zur Sprache kommen werden, ist umso eher anzunehmen, als gerade die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern unter unvereinbarten Fragen politischer Natur leiden müssen.

Der Beginn der Verhandlungen fällt übrigens, wie das nach Lage der Dinge ja auch zu erwarten war, zusammen mit dem Wechsel in der Vertretung Deutschlands für Litauen.

Der deutsche Gesandte Morait ist zwar gestern von seinem etwa dreimonatigen Urlaub nach Kaunas zurückgekehrt, aber nur, um seine Amtsgeschäfte und seine persönlichen Angelegenheiten abzuräumen.

Er wird Kaunas etwa Mitte Januar verlassen, um sich sodann als Gesandter für Uruguay nach Montevideo zu begeben.

Es steht fest, daß zum neuen Gesandten für Litauen — wie von uns seinerzeit gemeldet — der Generalkonsul in Veningrad, Zechlin, ernannt werden wird.

Gesuche zur Erteilung von Einfuhrlicenzen bereits vorliegend

ss. Kaunas, 29. Dezember. Die zur Erteilung von Licenzen gebildete Außenhandelskommission hat bereits einige Sitzungen abgehalten, die den technischen und den Organisationsfragen gewidmet waren.

Ueber Memel nach Dänemark...

ss. Kaunas, 29. Dezember. Das Wald-Departement hat an die dänische Eisenbahnverwaltung 1000 Kubik-Festmeter Holzmaterial für etwa 115 000 Lit verkauft.

„Aepfeln, wohin rollst du...?“

ss. Kaunas, 29. Dezember. In der diesjährigen Saison des Aepfelerports wurden insgesamt 184 Waaggons Aepfel ausgeführt, hiervon 182 Waaggons nach Deutschland.

Zehn Millionen Lit Defizit

ss. Kaunas, 29. Dezember. Das Ministerkabinett hat dieser Tage die Bilanzierung des diesjährigen Budgets verhandelt. Das Budget für das Jahr 1932 wird, wie verlautet, mit zehn Millionen Lit Defizit abgeschlossen werden.

Litauen gegen eine baltische Zollunion

Ein Angebot der Gesandten Lettlands und Estlands — Litauen legt Wert auf eine engere wirtschaftliche Annäherung an Deutschland und England

ss. Kaunas, 29. Dezember.

Wie hier verlautet, stellten die Gesandten Lettlands und Estlands für Litauen, Lepinsch und Dr. Leppit, dem litauischen Außenminister Dr. Janinis, einen Vorschlag ab, um ihm einen Plan zur schrittweisen Schaffung einer baltischen Zollunion vorzulegen.

Wie hier erklärt wird, lehnt Litauen derartige Pläne ab. Die litauische Regierung soll den Standpunkt vertreten, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen eine baltische Zollunion keine besseren Bedingungen für die litauische Ausfuhr schaffen könnte.

dingungen eine baltische Zollunion keine besseren Bedingungen für die litauische Ausfuhr schaffen könnte. Es liege vielmehr im Interesse Litauens, mit England und Deutschland weitgehendere Vereinbarungen zu erzielen, denn nur durch eine engere wirtschaftliche Annäherung an Deutschland und England werde Litauen in der Lage sein, seine Ausfuhr zu fördern.

ss. Kaunas, 29. Dezember. Der lettlandische Gesandte in Litauen hat sich gestern nach Riga begeben. Diese Reise bringt man hier mit der Frage der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Lettland und Litauen in Zusammenhang.

U. S. A. und die Weltwirtschaftskonferenz

wtb. Paris, 29. Dezember.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ gibt eine Unterredung mit Norman Davis wieder. Davis habe erklärt, daß die Vereinigten Staaten der Weltwirtschaftskonferenz größte Bedeutung beimessen.

Was das Abrüstungsproblem anlangt, so hoffe er, daß man bald zu einem Ergebnis gelangen werde. Zunächst gedente er, ein französisch-italienisches Flottenabkommen zustande zu bringen.

Süd-Afrika hat den Goldstandard aufgegeben

wtb. Kapstadt, 29. Dezember. In einem Interview mit dem „Neute“-Vertreter erklärte Finanzminister Sawenga, Süd-Afrika sei de facto vom Goldstandard abgegangen; die Banken müßten die Währung auf Grund der neuen Bankgesetze umwandeln.

wtb. Pretoria, 29. Dezember. Eine Proklamation des Generalgouverneurs bestätigt, daß die südafrikanischen Banknoten an den öffentlichen Kassen nicht mehr in Gold eingewechselt zu werden brauchen und daß Zahlungen mit Banknoten in allen Fällen und für alle Zwecke als gesetzlich zu betrachten sind.

Englischer Kreuzer dampft nach dem Persischen Golf

wtb. Basra, 29. Dezember. Der britische Kreuzer „Gawkins“ verließ heute Basra, um sich nach Abadan zu begeben, dem Oasen am unteren Schatt-el-Arab, der der Mündung dieses Flusses in den Persischen Golf am nächsten liegt.

Wieder eine „Schlacht“ in Honduras

wtb. New York, 29. Dezember. Ein Telegramm ihres Berichterstatters in der nicaraguanischen Hauptstadt Managua, wonach bei Santa Lucia im Bezirk von Tegucigalpa neue Kämpfe zwischen den Aufständischen und der Nationalgarde von Honduras stattgefunden haben.

Bolivianischer Sieg im Gran Chaco

wtb. Buenos Aires, 29. Dezember. „Neute“ meldet, daß die Paraguaner nach sechs Wochen erbitterter Kämpfe die Forts Saavedra, Samaclay und Purquia räumen mußten.

Grippe-Epidemie in Birmingham

wtb. London, 28. Dezember. In Birmingham sind bis jetzt fast 600 Straßenbahn- und Omnibusangestellte 100 Polizisten und über 300 Postangestellte an Influenza erkrankt.

Abrüstungsmaßnahme recht ist, wenn sie nur in gleicher Weise für alle gilt. Der Vorwurf, wir hätten ein neues Betrüben entfesselt, ist völlig unbegründet und ungerührt.

Die Verantwortung dafür, ob sich die vertragliche Festlegung der Rüstungen als realisierbar erweist, ruht allein auf den hochgerüsteten Staaten,

vor allem auf Frankreich. Das deutsche Volk hat diesem Gedanken bereits ungeheure materielle und moralische Opfer gebracht. Wenn die Reichsregierung eine baldige Entscheidung erlangt, so ist sie dazu nicht nur durch die Verträge verpflichtet, sondern auch durch Rücksicht auf die Sicherheit von Land und Volk verpflichtet.

Günstige Gewerkschaftskritik für Schleicher

enb. Berlin, 20. Dezember.

In der Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten schreibt der Bundesvorsitzende Gustav Schneider in einem „Der neue Reichskanzler“ überschriebenen Artikel: „Es gibt eine nahezu geschlossene Volksschicht für soziale Gestaltung der deutschen Wirtschaft. Auch sie fehlt im Reichstag. Aber sie wäre da, wenn nicht die parteitaktischen Winkelzüge wären. Über 400 in sozialem Del gefasster Reichstagsabgeordneter drängen sich im Ballotbau. Aber die Parteiführer beschließen anders, und so sind sie alleamt „verhinderte Sozialpolitiker“.“

In der Geschichte der Parteien wird es jedenfalls nicht angenehm ausfallen, daß der neue Reichskanzler v. Schleicher mehr an Notverordnungen aufhob, als die Parteien von ihm verlangten. Damit hat der Reichskanzler das Gesetz des Handels an sich gezogen, und in einem Geiste, der auch uns sympathisch sein kann. Die Aufhebung der unsozialen Notverordnungen vom 4. und 5. September 1932, die Gegenerschaft gegen Lohn- und Gehaltsfälligkeiten, die Sorge um die Arbeitslosen - Arbeit schaffen! - das alles sind doch Maßnahmen, die positiv gewertet werden müssen. Freilich sind sie nur ein Anfang.

Bei allem gesunden Mißtrauen - das im Grunde genommen jeder Regierung gegenüber berechtigt ist - sehen wir nicht ein, warum wir nicht abwarten sollen, was diese Regierung leistet. Ihre Zutrittsvisite war gut. Sie hat nicht Volkensindulgenz versprochen, hat sich keine Vorhubschörbeerbürde auf's Haupt gelegt. Keine Inflationspolitik, sondern Realpolitik!

Das aber ist es, was wir brauchen! Nicht nur in der Regierung, mehr noch in den Parteien.“

Strafanzeige gegen Gregor Strasser

Berlin, 20. Dezember. Dem „Anatist“ zufolge hat Dr. Frid Strafanzeige gegen Otto Strasser wegen eines Verlehtes über die letzte Fraktionsführung der N. S. D. A. P. im Reichstag erhalten.

General a. D. Lihmann legt sein Reichstagsmandat nieder

wb. Berlin, 20. Dezember.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete General a. D. Karl Lihmann, der bekanntlich als Reichspräsident auf der Eröffnungssitzung des heutigen Reichstages fungierte, hat überraschenderweise sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der Oberleutnant a. D. Krüger-Berlin in den Reichstag ein.

Als Grund dieser plötzlichen und unerwarteten Maßnahme hört das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, daß die Nationalsozialisten General Lihmann offenbar nur deshalb aufgestellt hatten, um eine neue Alterspräsidentenschaft der kommunistischen Abgeordneten, Frau Zetkin, zu verhindern.

Wiederum politische Schießerei in Berlin

enb. Berlin, 20. Dezember. Ein im Osten der Stadt gelegenes nationalsozialistisches Verkehrslokal wurde kurz nach Mitternacht von Kommunisten beschossen. Die Schützen flüchteten in ein N. B. Lokal. Zwei Personen wurden als angebliche Täter festgenommen.

Waffentransport

Hamburger Kommunisten abgefangen

wb. Hamburg, 20. Dezember. Polizeibeamte beobachteten Dienstag abend in St. Pauli, wie vier Männer eine schwere Kiste von einem Geschäftsauto abladen. Da ihnen das Verhalten der Männer verdächtig vorkam, ließen sie die Kiste öffnen und stellten fest, daß sie mehrere Gewehre und Karabiner, Modell 98, zahlreiche Pistolen, eine Granate, einen Granatwürfer, eine Kugelhandgranate, acht Seitengewehre sowie Pistolenmunition enthielt. In einem in der Nähe gelegenen Keller wurden zwei Armeepistolen, Munition, ein Waffensparat, kommunistische Broschüren sowie zahlreiche Flugblätter gefunden. Die Polizei nahm die vier Männer fest. Sie erklärten, die kommunistischen Partei anzugehören bzw. mit ihr zu sympathisieren. Am Laufe der Nacht wurden im Zusammenhang mit diesem Waffenfund mehrere Personen verhaftet.

Neue Massenverhaftungen von Ukrainern in Polen

enb. Warschau, 20. Dezember. Aus Ostgalizien werden Massenverhaftungen von Ukrainern gemeldet. In Lemberg, Wnitski, Larnowol, Stanislaw, Brzezany und im ostgalizischen Petroleumgebiet sind Angehörige der ukrainischen gebildeten Kreise, darunter auch sehr viele Studenten, festgenommen worden. In Wnitski wurden u. a. ein Prälat und in Stanislaw die Gründerin des ukrainischen Bundes verhaftet. Die polnischen Regierungszettungen versuchen, diese Verhaftungen als unbedeutende (?) Politzaktion hinzustellen.

Auf der Hochzeitsreise tödlich verunglückt

wb. Paris, 20. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Madrid stürzte gestern das Postflugzeug Barcelona-Toulouse in der Provinz Lerida brennend ab. An Bord befanden sich der Pilot und zwei Hochzeitsreisende. Der Pilot und die junge Frau verbrannten, der Ehemann wurde schwer verletzt.

Erdbeben zerstört megikanische Ortschaft

wb. Mexiko, 20. Dezember. (Reuter) Wie erst jetzt gemeldet wird, ist die Ortschaft Tomatlan in der Provinz Jalisco am 19. Dezember (1) durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Man beklagt 27 Tote und mehr als 50 Verletzte.

Sehn Arbeiter ertrunken

wb. Wellington (Neuseeland), 20. Dezember. Am Mittwoch abend erfolgte am Eingang des Binnensees ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einem Motorboot, auf dem 31 Arbeiter aus dem Außenhafen zurückkehrten. Das Motorboot sank; 21 Arbeiter wurden getötet, die übrigen 10 sind wahrscheinlich ertrunken.

Die Stellung des Reichspräsidenten

Reichsgerichtspräsident a. D. Simon fordert die verfassungsrechtliche Klarstellung des Artikels 48 und eine Stärkung der Regierungsgewalt

enb. Berlin, 20. Dezember

In der „Deutschen Juristenzeitung“ beschäftigt sich Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simon mit dem seit geraumer Zeit hervorgetretenen Wandel in der Stellung des Reichspräsidenten. Aus dem „Hüter der Verfassung“, als der er neuerdings gerne bezeichnet werde, sei er zum Reformator der Verfassung geworden. Man brauche nur den Schriftwechsel zwischen Hitler und dem Staatssekretär Dr. Weizsäcker aufmerksam zu lesen, um die Richtung zu erkennen, in der die Präsidialgewalt des Reichs sich heute von der Weimarer Konstitution zu entfernen strebe. Dr. Simon weist eingehend nach, daß der Einfluß des Parlaments auf die Regierung in der Praxis die verfassungsmäßigen Grenzen weit überschritten hätte und daß eine Rückkehr zu den Grundzügen der geltenden Verfassung nötig ist.

Die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament habe sich nun in den letzten dreizehn Jahren als das größte Hindernis einer stetigen und kraftvollen Reichspolitik herausgestellt.

An diese Feststellung knüpft Dr. Simon folgende Betrachtung: „Die jetzt im Namen des Reichspräsidenten aufgestellten Forderungen gehen aber über die Verfassung hinaus. Das ganze Kabinett soll aus Männern seines persönlichen Vertrauens bestehen; kraft seiner Vertretung des Reichs nach außen will er den Außenminister, kraft seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht den Reichswehrminister ernennen und halten. Das ist aus den Bestimmungen der Verfassungsartikel nicht herzuweisen. Die Leitung der auswärtigen Politik und die Behandlung und Verwendung der Reichswehr hat in den Grundlinien weder der Reichspräsident noch der Reichsminister, sondern der Reichskanzler zu bestimmen; der Einfluß des Reichspräsidenten und des Reichsministers wird innerhalb dieser Schranken nur ein persönlicher sein, kann aber als solcher sehr weit gehen, je nach der Stärke der beteiligten Männer. Es ist bezeichnend, daß auf der einen Seite die Parteien, die am parlamentarischen System interessiert sind, die reichsgesetzliche Einschränkung des Artikels 48 verlangen, und auf der anderen Seite der Reichspräsident seine Verehrlichkeit, Hitler den Posten des Reichskanzlers zu übertragen, davon abhängig gemacht hat, daß er in der Anwendung des Artikels 48 nicht beschränkt werde.“

Ich halte die heutige Auslegung und Anwendung des Artikels 48 nicht für verfassungsgemäß.

Schon daß das Notverordnungsrecht aus

Artikel 48 auf Fälle der Wirtschaftsgesetzgebung ausgedehnt wurde, war bedenklich, weil es dem Ermessen der Exekutive einen zu weiten Spielraum ließ. Ich habe deshalb als Stellvertreter des Reichspräsidenten abgelehnt, eine befristete Notverordnung betreffend eine Regelung des Bankwesens nach Fristablauf zu erneuern, weil ich die Verordnung selbst für verfassungswidrig hielt. Die schlimmen Folgen der Ablehnung, die mir damals der Reichsminister ausmalte, um mich zur Unterschrift unter den Notverordnungsentwurf zu bewegen, sind nach keiner Richtung eingetroffen. Seitdem wurde freilich die Gefahr, die unsere Wirtschaftslage bedroht, ungleich größer, aber zugleich die Gefahr einer verfehlten Notverordnungs-politik.

Die Krise der Präsidialregierung wächst sich allzu leicht zu einer Präsidialkrise aus.

Deshalb glaube ich, daß bei der Reform der Reichsverfassung eine genauere Umgrenzung der Machtsphäre nötig wird, die Artikel 48 dem Reichspräsidenten gibt. Sie muß ihm grundsätzlich erhalten bleiben. Denn er ist nicht sowohl Hüter der Verfassung, als Hüter der Daseinsgrundlagen von Volk und Reich, vor deren Notwendigkeiten unter Umständen selbst die Verfassung zurückzutreten hat. Wie weit das der Fall sein darf, wie tief der Reichspräsident nicht nur in die Grundrechte, sondern auch in die Rechte der Länder eingreifen darf, sollte nicht staatsgerichtlicher Entscheidung überlassen bleiben, sondern als Machtfrage verfassungsrechtlich klargestellt werden.

Wird somit der Reichspräsident sich auf der einen Seite eine gewisse Einschränkung gefallen lassen, so muß auf der anderen die Regierung seines Vertrauens auch von der Fessel befreit werden, die in Artikel 54 der Reichsverfassung um ihre Hände gelegt ist.

Deutschland bedarf in noch höherem Maße als die Vereinigten Staaten einer stetigen Regierung, die nicht wechselnden Parteimehrheiten, sondern der Zukunft des Volkes verantwortlich ist und über deren Bestand der Präsident entscheidet.“

Dr. Simon faßt seine Vorschläge für die Reform der Stellung des Reichspräsidenten in der Verfassung folgendermaßen zusammen: Abschaffung des Artikels 54; reichsgesetzliche Klarstellung der Tragweite des Artikels 48; Hebung des Reichsrats zu einer gleichberechtigten gesetzgebenden Körperschaft; Verbindung der Stelle des Reichspräsidenten mit der eines preussischen Staatspräsidenten.

Feuergefecht zwischen Mazedoniern in Sofia

in Sofia / Vor dem Königsschloß - Ein Toter, sechs Schwerverletzte

enb. Budapest, 20. Dezember.

Wie der „Pester Lloyd“ aus Sofia meldet, ist es gestern vormittag dort vor dem Königsschloß zu einem schweren Feuergefecht zwischen den beiden verfeindeten Flügelgruppen der mazedonischen Organisationen gekommen.

Gegen 10 Uhr, als der Präsident der Sobranje zum König gerufen wurde, um mit ihm über die Lösung der Regierungskrise zu beraten, ließen zwei starke Trupps der Mazedonier vor dem Schloß aufeinander. Die eine Gruppe bestand aus Anhängern Mitaschews, die andere aus Protogerowisten. Auf dem Schauplatz des Gefechtes blieben ein Toter, ein Darmarm, und sechs Schwerverwundete.

In der Stadt herrschte große Erregung. Um der Polizei nicht aufzufallen, hatten sich die Anhänger der Protogerow-Gruppe als Jäger verkleidet, die Jagdbunde mit sich führten.

Hotelbrand in Bukarest

Bukarest, 20. Dezember.

Das hiesige achtstöckige Hotel „Britannia“ ist einem Großfeuer zum Opfer gefallen, das am Dienstag abend ausgebrochen ist. Die Hotelgäste,

unter denen eine Panik entstand, liefen zum Teil halbbeleidet auf die Straße. Als Ursache des Brandes, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, wird Kurzschluß angegeben.

Das Feuer konnte erst in den Morgenstunden des Mittwoch gelöscht werden. Ein Hotelbedienter, der aus dem sechsten Stockwerk in die Tiefe sprang, wurde, obwohl die Feuerwehr Sprunglilien ausbreitet hatte, schwer verletzt. Mehrere Frauen und Kinder, die ebenfalls mit Hilfe von Sprunglilien gerettet wurden, kamen ohne Verletzungen davon. Nur ein Kind erlitt ernsthafte Brandwunden.

Das 500 Zimmer umfassende Gebäude ist hoch verfeuert. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Lei geschätzt. Der Miesenbrand des am Boulevard Bratianu, im Mittelpunkt der rumänischen Hauptstadt, gelegenen Hotels hatte eine starke Menschenmenge als Zuschauer angelockt. Im „Britannia“-Hotel pflegen vor allem die nach Bukarest kommenden Künstler abzuweilen. So sah man einen Kapellmeister, der mit einem Orchester zu einer rumänischen Tournee gerade eingetroffen war, verzweifelt Einlaß in das brennende Hotel fordern, weil er seine wertvollen Instrumente retten wollte. Sie sollen tatsächlich alle verbrannt sein.

Painlevé: „Wenn im Juni 1917...“

Enthüllungen des damaligen Kriegsministers über die Meutereien an der französischen Sommerfront

Das Jahr 1917 bedeutete für Frankreich eine Art Krisenjahr, das zahlreiche und recht umfangreiche Meutereien im französischen Heer mit sich brachte. Besonders im Juni dieses Jahres kam es an der Sommerfront zu sehr schweren Revolten. Diese Meutereien sind besonders in letzter Zeit Gegenstand der Diskussionen in der französischen Kammer und auch in der Pariser Presse gewesen. Der französische Luftfahrtminister Paul Painlevé, der 1917 Kriegsminister war, hat über diese kritische Zeit dieser Tage in der Wiener „Neuen Freien Presse“ eine Reihe interessanter Ausführungen gemacht. Er schreibt:

Am Oktober 1916 hatte sich die Sommerfront aufgelöst. Am 15. und 16. November 1916 verfallenen sich die Führer der alliierten Armeen in Chantilly, um über die weiteren militärischen Maßnahmen zu beraten. General Joffre entwarf den

Plan einer neuen Offensive.

die eine zweite Sommerfront noch gigantischeren Ausmaßes werden sollte. Dabei fanden zwei strategische Schulen einander gegenüber, die des Generals Joffre, Oberkommandierenden an der Somme, und die des Generals Rivelle, der kurz zuvor durch einen überraschenden Handstreich die beiden Forts Douaumont und Vaux

zurückerobert hatte. Die Schule Rivelle trug bei diesen Auseinandersetzungen den Sieg davon: Rivelle wurde an Stelle Joffres Oberkommandierender der französischen Truppen, während Joffre kaltgestellt wurde.

Die Offensive begann am 15. April. Bekanntlich führte sie zu einem schweren Mißerfolg. Der Geländegewinn war fast Null, während die französische Armee in den Monaten

April und Mai 61 000 Tote und 9000 Gefangene zu beklagen hatte, also in sechswochigen Kämpfen fast genau so viel wie in den vier Monaten der schweren und blutigen Sommerfront.

Als General Rivelle trotz des Mißerfolges seiner Durchbruchoperation auf einer Weiterführung seines Offensivplanes bestand, machte sich bei der kämpfenden Truppe zunächst eine schwere Entmutigung, bald aber auch Mißtrauen gegen die oberste Leitung der Armee und, bei Mannschaften sowohl wie bei Offizieren, Mut und Empörung bemerkbar. In den ersten Tagen des Monats Mai machten sich Anzeichen militärischen Ungehorsams bei einer Reihe von Regimentern geltend.

Am 15. Mai, an dem Tage, an dem ich an Stelle von Rivelle die Generale Joffre und Pétain zu Führern der französischen Armee ernannte, erhielt

Nun auch in Rußland Abbau

Die zweite „Pjatiljetka“ in Frage gestellt

ver. Nicht nur bei den Russen, auch bei allen anderen Slawenvölkern nimmt die spielerische Begriffsauffassung, daher auch die entsprechende Wortform einen großen Platz ein. Für „Ausstellung“ hat die russische Sprache den Ausdruck „Wystawka“, was tatsächlich „Ausstellungen“ bedeutet. Entsprechend auch „Wodka“ = „Wässerchen“ für Schnaps oder „Putschka“ (w. h. h. m.) = „Beglein“ (ins Leben). Ähnlich, wenn auch nicht ebenso häufig, die Wortverkleinerungen im Polnischen und Ukrainischen. Im letzteren Falle besteht beispielsweise für den schon erwähnten Braunwein das Wort „Horzka“, abgeleitet von „Horzty“ = „Brennen“, also etwa „Brennerchen“, leitet hoch dieses auch im osteuropäischen Steppengebiete hochwärmeliebende Maß so wohlge brennend die Gurgel, d. h. eigentlich die Speiseröhre hinab. Das östliche Diminutiv, auch im Veto-Vitawischen sehr häufig vorkommend, hat seinen Einfluß u. a. auf das Baltische, ja sogar das ostpreussische Deutsch auszubringen nicht verfehlt. Ein bekannter deutscher Schriftsteller, ich glaube Sudermann, läßt in einer seiner Heimatdramen eine alte Frau „Waschen?“ statt „Was?“ fragen. Genug, auch der bolschewistische Sprachgebrauch hat für eine seiner allerwichtigsten innerpolitischen Umstellungen, nämlich den in fünf Jahren zu erfüllenden, anfänglich nur industriellen, später auch landwirtschaftlichen Auf- und Umbauplan die verkleinernde Bezeichnung „Pjatiljetka“ gewählt, d. h. in der wörtlichen Uebersetzung „Fünftjährender“.

Die erste „Pjatiljetka“ mit dem 31. Dezember 1932 als Endfrist ist, wie allgemein bekannt, teils über-, teils unterschritten worden, im großen ganzen aber doch nur sehr teilweise gelungen. Indes, was tut das: die zweite „Pjatiljetka“ ist schon längst dekretiert, freilich nach der nun vorliegenden reichen Erfahrung nicht mehr im früheren streng verbindlichen Rahmen. Diesmal wurde beizeteln für die unumgängliche Elastizität gesorgt. Im übrigen wird nach wie vor auf die ungeheuren Rohstoffquellen und sonstigen, vielfach noch unerschlossenen Naturreichtümer des verhältnismäßig dünn besiedelten Landes gerechnet, das dem bekannten „festen Teil der Erdkruste“ gleichkommt. Natürlich konnten außerordentliche Fälle höherer Gewalt nicht hineinkalkuliert werden. Ein solcher Fall liegt nun vor. Genauer ausgedrückt, ist es eine Reihe unerwarteter Fälle oder Umstände. In Moskau hat sich die akute Weltwirtschaftskrise ihrerseits ziemlich prompt auszuwirken begonnen. Hinzu kommt die seit sehr bestehende, teils abgelehnte, teils unwillig abgegebene, sich so oder anders ändernde Sowjetkrise. Wirtschaftskrisen und Sowjetkrise zusammen ergeben die eine große Krise, die sich neuerdings besonders fühlbar in Rußland auswirkt. Seit einigen Wochen wird im Nördlichen abgebaut. Zuerst in der Unionshauptstadt, neuerdings auch schon in größeren Provinzstädten. Die „Wolfskope“, auch hier in der Verkleinerungsform „Kopetchen“, soll fleißiger gepart werden.

Vorab wird der vielfach ins ungeheure aufgeblähte Beamtenapparat verkleinert. In einzelnen Behörden und Ämtern sollen 10 bis 20 v. H. der Beamtenschaft abgebaut werden. Mit der Verwirklichung dieser Vorschrift hapert es noch sehr. Presseaufsätze und damit korrespondierende Zerwürfe weisen darauf hin, daß hauptsächlich in Moskau eine Art Volkswanderung begonnen hat. Viele Tausende von Sowjetbeamten haben in letzter Zeit ihre Stellungen wechseln müssen. Daß sie auf die Straße gesetzt worden seien, wird allgemein in Abrede gestellt. Auch schleunigst ins Leben gerufene neue Behörden und Ämter scheinen nur den Zweck zu erfüllen, abgebaute Beamte aufzunehmen. Aber immer entschiedener drängt der Kram, und der tatsächliche Abbau wird schwerlich noch lange zu vermeiden sein. Daß unter diesen Umständen der Aufbau als drohender Gegenstand und Widerspruch zum Sparsystem nicht dauernd aufrechtzuerhalten sein wird, liegt auf der Hand. Die weitere Industrialisierung, schon seit Jahr und Tag schleppender geworden, muß demnach ins Stocken geraten. Damit wird die zweite „Pjatiljetka“ sehr bedenklich in Frage gestellt. Schon spricht man in Moskau von bevorstehenden Arbeiterentlassungen. Die Pläne „Bei uns und bei ihnen“ werden aus den Institutionen, Klubs, Fensteransstellungen größerer Genossenschaftsläden und Theatern entfernt. Der frühere Gegenstand, einerlei ob ein tatsächlicher, ob nur vorgeliebter, vermischt sich eben mehr und mehr. Dagegen verhängt auch die „Pjatiljetka“ als außerordentliches Anfeuerungsmittel nicht. Nicht spierlich, nein, stets ernst hat es der Kram genommen, der ja seinen Ursprung verfehlt. Das Volk urteilt darüber oft anders. Das Leben selbst aber bringt die Entscheidung.

ich zum ersten Mal aus dem großen Hauptquartier alarmierende Nachrichten über die Gärung in der Armee. Am 20. Mai kam es zum ersten offenen Ausbruch der Meuterei. Es traten Redner auf, die das nutzlose Blutvergießen der letzten Offensive geißelten, die Standarte der Dräckerberge im Hinterlande, die Unfähigkeit des Generalstabes, und schließlich auch dazu

aufforderten, das Beispiel der russischen Soldaten zu befolgen

die mit dem Kriege Schluss gemacht hatten.

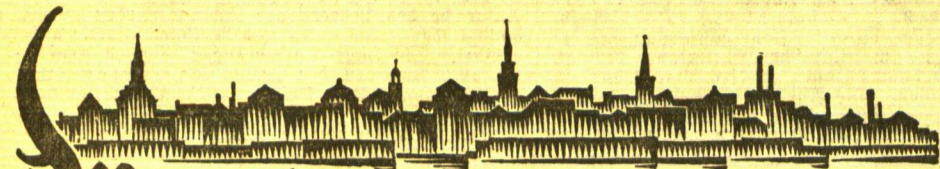
Am 7. Juni war die Lage an der Front so ernst, daß Pétain in seinem eigenen und im Namen aller Offiziere in verantwortlicher Stellung die Wiedereinsetzung der Kriegsgerichte forderte, die im Jahre 1916 aufgehoben worden waren. Um diese Zeit gab es zwischen Coiffons und Paris nur noch zwei Divisionen, auf die man sich im vollen Maße verlassen konnte.

Der Gegner erfuhr zu spät von dieser Krise.

Wenn die Deutschen damals zu einem ersten Ansturm übergegangen wären, so hätte die Lage überkritisch werden können

Aus den Erinnerungen Dubendorffs geht jedoch hervor, daß ihm die Krise im französischen Heere erst drei Wochen später, in der zweiten Junihälfte, bekannt wurde. Als der deutsche Angriff einsetzte, waren die größten Gefahren bereits überstanden.

Während dieser furchtbaren Wochen des Juni 1917 trafen jeden Abend durch Eskadren in meinem Kabinett Todesurteile ein. Die Gesamtzahl der Todesurteile wegen kollektiven Ungehorsams betrug etwa 150. Es wurden jedoch nur 23 dieser Urteile vollstreckt.“



Memel, 29. Dezember Die Ausgrabungen auf dem großen Wikingen Friedhof bei Granz

Die letzte diesjährige Nummer des „Grenzgartens“ bringt eine sehr bemerkenswerte größere Arbeit von Dr. Engel-Königsberg über die Ausgrabungen auf dem großen Wikingenfriedhof bei Granz. Ein zweiter Aufsatz, von Schwärzenkerntwischen verfasst, behandelt die Steinzeitfunde im Juragebiet.

Gewöhnliche Einfuhrzölle für Waren aus Brasilien. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers werden für Waren, die aus Brasilien stammen, die gewöhnlichen Einfuhrzölle erhoben.

Die Offenhaltung der Geschäfte am Neujahrstag. Für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak und Zigarren, Bier und Wein sowie für Blumen ist die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern am Neujahrstag von 1—3 Uhr nachmittags zulässig.

Verkürzung von Pacht- und Mietverträgen des Kalenderjahres 1932. In einer Bekanntmachung des Direktoriums heißt es: Nach der Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 30. Januar 1923 in der Fassung der Verordnungen vom 14. März 1923 und vom 2. Juni 1923 unterliegen: 1. Schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung und Vermietung im Memelgebiet gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte, 2. Schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung der Jagd auf infanziblen Grundstücken (Jagdpachtverträge) der Verkürzung. Die Steuer beträgt: a) für Verträge der zu 1 genannten Art, sofern der verarbeitete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 800 Lit beträgt, 2 Prozent des Miet- oder Pachtzinses, b) für Verträge der zu 2 genannten Art 15 Prozent des Pachtzinses, jedoch mindestens 20 Lit. Betrifft das Miet- oder Pachtverhältnis Räume, die für Wohnzwecke bestimmt sind, so ermäßigt sich die zu a) genannte Steuer auf 1 Prozent des Miet- oder Pachtzinses. Schriftliche oder mündliche Verträge über die Erlaubnis zum Abschuss jagdbarer Tiere auf memelländischen Grundstücken gegen Entgelt stehen den Jagdpachtverträgen gleich. Sie unterliegen insofern einem Mindeststempel von jährlich 2 Lit. Von der Steuer sind befreit: 1. Verträge über die Verpachtung oder Vermietung im Memelgebiet gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte, bei denen der verarbeitete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins 300 Lit, 2. Jagdpachtverträge, bei denen der verarbeitete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pachtzins 100 Lit nicht übersteigt, 3. Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung auf weniger als zwei Wochen aufnehmen. Dem Pacht- und Mietzins sind die üblichen Nebenleistungen sowie der Wert aller nicht in Geld bestehenden Nebenleistungen hinzuzurechnen. Die Verkürzung der Verträge erfolgt in der Art, daß jeder Verpächter oder Vermieter verpflichtet ist, die im Kalenderjahr 1932 in Geltung gebliebenen Verträge einzeln in ein Pacht- und Mietverzeichnis bzw. Jagdpachtverzeichnis einzutragen und daselbe bis spätestens den 31. Januar 1933 unter Einzahlung des erforderlichen Stempelbetrages einzureichen; bei der Landeshauptkasse in Memel, bei der Kreis- und Kreis-Verwaltung in Pogegen, bei der Fortifikation in Wischwill und bei Rentier Otto Deyling in Prökuls. Zu den bis zum 31. Januar 1933 nicht verempelten Pacht- und Miet- sowie Jagdpachtverzeichnissen werden die Stempelbeträge nach vorangegangener Mahnung durch die Kassen im Verwaltungs-zwangungsverfahren eingezogen werden. Formliche Steuerbescheide werden durch das Stempel- und Erbschaftsteueramt nicht erteilt. Die Pacht- und Mietverzeichnisse können von den genannten Stellen sowie dem Stempel- und Erbschaftsteueramt in Memel, Fischerstraße 12, 4. Stock, bezogen werden. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, hat eine Geldstrafe zu zahlen, welche dem zehnfachen Betrag des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens aber 60 Lit beträgt. Nach Ablauf der Verkürzungsfrist wird die Befolgung der Vorschriften durch Revisionsbeamte nachgeprüft werden. In Zweifelsfällen erteilt das Stempelsteueramt in Memel, Fischerstraße 12, 4. Stock, Auskunft.

Verkehrsunfall bei Göpfföfen. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung telephonisch nach der Begelei Göpfföfen gerufen. Hier war auf der Chaussee ein Lastauto des Fleischermeisters Schäfer aus Rinten ins Schleudern geraten und mitten auf der Chaussee umgekippt. Von den Insassen hat nur die Tochter des Fleischermeisters geringe Verletzungen erlitten. Nachdem die Feuerwehr das Auto aufgerichtet hatte, konnte es die Weiterfahrt nach Rinten fortsetzen.

Taschendiebstahl. In einem Lokal am Neuen Markt verschwand gestern einem Gärtner ein Portemonnaie mit etwa 80 Lit. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Arbeiter K., der sich

bis 9 Uhr abends geöffnet sein. Dadurch soll den in Büros und Geschäften tätigen Angestellten die Möglichkeit gegeben werden, die in den Besehräumen ausgelegten Zeitungen und Bücher nach Dienstschluss zu lesen.

Weihnachtsbescherung beim Fraternitätsorden. An einem der letzten Abende veranstaltete, wie uns geschrieben wird, der hiesige Fraternitätsorden bei Kaufmann Otto Gorny in der Grabenstrasse eine Weihnachtsfeier mit anschließender Bescherung von 40 ihm vom Wohlfabrikant der Stadt überwiesenen Armen. Nach gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern unter einem brennenden Weihnachtsbaum und Vorträgen einzelner Ordensmitglieder wurden die Erschienenen mit Kaffee und Kuchen reich bewirtet und mit einem kleinen Geldbetrag und Lebensmitteln beschenkt. Der Vorsitzende des Ordens, Landespolizeioberwachmeister Gregucca, erläuterte in einem Vortrag das Ziel und den Zweck dieses Ordens, dankte dem Magistrat für sein Entgegenkommen anlässlich der Veranstaltung eines Margaretentages und dem Direktorium des Memelgebietes für die Genehmigung einer Haus-sammlung zugunsten der Armen unserer Stadt und gab das Versprechen ab, wie in diesem Jahre so auch in den nächsten Jahren den Orden stets in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrtspflege stellen zu wollen. Den Spendern dankte er besonders für die Geschenke, die es ermöglichten, daß den Armen eine Weihnachtsbescherung bereitet werden konnte. Mit dem Hundeskliebe „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde die froh verlaufene Weihnachtsfeier geschlossen.

Schädigung von Regenrohren. In der Nacht zum 27. Dezember sind in der Roggarden- und in der Kleinen und Großen Sandstraße an einigen Häusern die Regenrohre abgerissen bzw. verbogen worden. Die Täter sind unbekannt. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden im Interesse der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit gebeten, sich beim 4. Polizeikommissariat in der Polangenstraße zu melden. Auf Wunsch wird vertrauliche Behandlung der Mitteilungen zugesichert.

Verkehrsunfall bei Göpfföfen. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung telephonisch nach der Begelei Göpfföfen gerufen. Hier war auf der Chaussee ein Lastauto des Fleischermeisters Schäfer aus Rinten ins Schleudern geraten und mitten auf der Chaussee umgekippt. Von den Insassen hat nur die Tochter des Fleischermeisters geringe Verletzungen erlitten. Nachdem die Feuerwehr das Auto aufgerichtet hatte, konnte es die Weiterfahrt nach Rinten fortsetzen.

Taschendiebstahl. In einem Lokal am Neuen Markt verschwand gestern einem Gärtner ein Portemonnaie mit etwa 80 Lit. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Arbeiter K., der sich

in diesem Lokal befunden hatte. K. wurde von der Polizei festgenommen. Bei einer Durchsuchung fand man bei ihm noch einen Geldbetrag von 26 Lit. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, den Diebstahl ausgeführt zu haben.

Der Ostpreußen-Kalender 1933

Der außerordentlich rührige Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg i. Pr., der besonders bekannt geworden ist durch den Verlag zahlreicher wertvoller Werke heimatischen Charakters, legt nun den fünften Jahrgang des Ostpreußenkalenders vor, der, wenn er auch besonders auf Ostpreußen zugeschnitten ist, auch als der für das Memelgebiet an erster Stelle zu empfehlende Weihnachtskalender bezeichnet werden kann. Stellt er doch eine ausgezeichnete Vereinigung künstlerischer und heimatischer Werte dar. Vor allem erfreut er durch die Fülle der schönen Bilder aus Ostpreußen und aus dem Memelgebiet. Was das Memelgebiet anbelangt, so sind u. a. zu nennen das Bildnis des Nehrungsdichters Walther Heymann, gemalt von Bischoff-Gulm und ein Gedicht dieses Dichters, dann eine Aufnahme „Brandung vor Memel“ mit einem Gedicht von Friedrich Thimm, eine Ostpreußenkarte, ein Bild vom Rombinus mit einem Gedicht von Johanna Wolff, etwa fünf ausgezeichnete Aufnahmen aus Nidden, ein Gemälde „Nehrungs-fischer“ von Prof. Burmann usw. Schon das Titelblatt, eine schöne Aufnahme aus Marien, lockt unwiderstehlich zum Wältern, und man findet dann, daß der Ostpreußenkalender auch einen gewissen Liebreiz über das geistige und künstlerische Schaffen der Provinz Ostpreußen gibt. Von bildenden Künstlern, die mit Reproduktionen vertreten sind, seien noch genannt: Käthe Kollwitz, Professor Wolff, E. Schaumann und Ed. Bischoff. Im Textteil findet man u. a.: Agnes Miegel, Alfred Brütt, Frida Jung, W. Haack und F. Ludwig. Die Anschaffung dieses wertvollen Kalenders kann warm empfohlen werden.

Die Brandstiftung in Thalén

Der Brandstifter erhält fünf Jahre Zuchthaus
Am 8. Oktober 1930 brannte die Scheune des Besitzers Schillgallies in Thalén (Kreis Memel) nieder. In der Scheune befand sich die ganze Ernte. In der Scheune war ein Raum für ein Rostwerk angebaut; außerdem befanden sich in der Scheune allerlei landwirtschaftliche Maschinen und fast der ganze Wagenpark des Besitzers. Alles verbrannte restlos. Vom Gebäude blieben nur die Fundamente übrig. Der Besitzer bezifferte seinen Schaden auf etwa 150 000 Lit. Es unterlag keinem Bedenken, daß vorsätzliche Brandstiftung in Frage kam; nur der Täter fehlte. Eine ganze Reihe von Personen gerieten in Verdacht; einige wurden sogar verhaftet, aber keinem der Verhafteten konnte etwas bewiesen werden. Nur einem Umstande wurde damals wenig Bedeutung beigelegt.

Es hatte sich nun ereignet, daß gerade zu der Zeit, als viele Nachbarn sich auf der Brandstelle befanden, bei einem benachbarten Besitzer in dem unverschlossenen Hause ein Kleiderdiebstahl verübt worden war. Der Dieb war schlau genug, zunächst mit den Kleidern nicht herauszurufen. Erst im Herbst 1932, als die Ermittlungen schon abgeebbt waren, versuchte ein Arbeiter in Kretinga Kleider zu verkaufen. Ein Mädchen teilte dies der Polizei mit und als man der Sache nachging, stellte es sich

Kleintierausstellung 1933

Der Verband der Geflügel-, Tauben- und Kanarienvogelvereine des Memelgebietes, die von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes anerkannte Organisation der Kleintierzüchter im Gebiet, veranstaltet in der Zeit vom 19. bis 22. Januar 1933 in den Räumen des Schützenhauses in Memel seine Verbandsausstellung. Die Ausstellung umfaßt alle Arten Kleintiere, und zwar Hühner, Perlhühner, Enten, Gänse, Puten, Kanarienvogel, Tauben aller Art und Singvögel, ferner geschlachtetes Geflügel, Eier, Geräte, Futtermittel, selbstgefertigte Sachen aus Hiegen-, Kanarienvogel- und anderen Federn und bearbeitete Felle. Außerdem wird Herr Vertuleit aus Schmilgenen Silberfische aus seiner Farm zeigen. Ausstellen darf jedes Vereinsmitglied. Mit der Ausstellung ist eine Prämierung der besten Tiere verbunden. Als Prämien gelangen silberne und bronzene Medaillen sowie Ehren diplome der Landwirtschaftskammer und sonstige Ehren- und Geldpreise zur Verteilung.

Die Anmeldungen müssen bis zum 8. Januar 1933 erfolgen. Sie werden entgegengenommen von den Vorständen der einzelnen Verbände sowie in Memel von Kaufmann Rumbach, Ribauer Platz 3, Bäckereimeister Troese, Dreite Straße 19, Kaufmann Schindtke, Grabenstrasse 2, und für Prökuls von Landwirt Przybilla, Abl.-Prökuls. Dort sind auch die erforderlichen Formulare und Ausstellungsbedingungen erhältlich. Mit der Anmeldung ist das Stempelgeld zu entrichten.

Mit der Ausstellung ist eine Verlosung lebender Kleintiere verbunden. Diese findet am Sonntag, dem 22. Januar, um 3 Uhr nachmittags, im großen Saale des Schützenhauses statt. Die Gewinne bestehen aus guten, zur Zucht geeigneten Masttieren.

Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die Zucht von Masttieren, besonders von Geflügel, im Memelgebiet durch Zuchthausausstellung guter rasserer und leistungsfähiger Tiere der verschiedensten Arten zu heben und zu fördern. Sie soll dem Besucher vor Augen führen, daß es auch noch heute, bei den äußerst niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte, mit einiger Mühe möglich ist, durch rationelle Fütterung und zweckentsprechende Pflege und Wartung aus der Kleintierzucht erheblichen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Diese Bestrebungen des Verbandes und der diesem angehörenden Vereine werden auch von den zuständigen Behörden voll anerkannt und nach Möglichkeit unterstützt.

Solche Kleintierausstellungen haben sich als ein Bedürfnis für das Gebiet herausgestellt, was die von Jahr zu Jahr größer werdende Beschädigung, hauptsächlich mit Masseeigeln, sowie auch der stets

zu verzeichnen gewesene gute Besuch bezeugen. Züchter und Aussteller merken den Erfolg ihrer mit jäher Ausdauer betriebenen Arbeit mehr und mehr, denn außer den bereits während und nach der Ausstellung getätigten Verkäufen von Zuchtstücken und einzelnen Zuchtstücken nimmt in der Zuchtperiode die Nachfrage nach Brutieren und Jungtieren eine immer größere Ausdehnung an. Erreicht ist es, daß die Landbevölkerung jetzt auch allmählich den Vorteil der Masseeigelnutzung zu erkennen beginnt. Aber immer noch beteiligt sich hauptsächlich der ländliche Kleinbesitz viel zu wenig an diesen Ausstellungen. Höchste Leistungen wird man von seinen Tieren nur dann erzielen können, wenn der Geflügelstamm durch Zuführung neuen Blutes aus erprobten Stämmen auf diese Höhe gebracht bzw. auf derselben erhalten wird.

Anlässlich der Kleintierausstellung in Kaunas hat der Verbandsvorstand mit den dortigen zuständigen Stellen Verbindung zwecks Zusammenarbeit aufgenommen. Es besteht die begründete Hoffnung, daß die Verbandsausstellung auch von zahlreichen Interessenten aus Großlitauen besucht und auch besucht werden wird. Der beiderseitig anerkannte Zweck einer solchen Zusammenarbeit ist der, daß für die Folge ein regerer Absatz von Zuchtmaterial von hier nach dort und umgekehrt in die Wege geleitet werden soll. Das erforderliche Material ist im Memelgebiet bestimmt vorhanden. Beim Gelingen dieses Planes würden die Züchter, die heute ihre Tiere zu recht hohen Preisen und unter allerhand Schwierigkeiten aus dem Auslande beziehen müssen, dieses Zuchtmaterial in gleicher Güte erheblich billiger erhalten, der Absatz würde die erstrebte Steigerung erfahren und das Geld im Lande bleiben.

Die Ausstellungsgebühr und das Eintrittsgeld sind so niedrig bemessen, daß es jedem möglich sein wird, die Ausstellung zu besuchen. Da die Eröffnung auf Sonnabend, den 21. Januar, um 10 Uhr festgesetzt ist, wird den an diesem Tage in Memel befindlichen Marktbesuchern Gelegenheit geboten, die Ausstellung zu besichtigen. Die Ausstellungsleitung hat die zuständigen Stellen gebeten, den Ausstellungsbesuchern eine Fahrpreismäßigung zu gewähren.

Da die Veranstaltung auch der Schuljugend viel Interesse und Lehrreiches bieten wird, kann den Schülern der Klassenreise Besuch nur empfohlen werden, um so mehr, als für diesen Besuch das Eintrittsgeld nur 25 Cent beträgt.

Etwas Ueberflüsse aus der Ausstellung finden nur im Interesse der Kleintierzucht Verwendung.

heraus, daß es sich um diejenigen Kleider handelte, die damals an dem Brandtage gestohlen wurden. Der Dieb, ein Arbeiter Markuskas aus Großlitauen, der im Jahre 1930 in der Nachbarschaft des abgebrannten Besitzers gearbeitet hatte, kam als Brandstifter in starken Verdacht und wurde in Untersuchungshaft genommen. Trotz erdrückender Beweise bestritt der Mann energisch, den Brand angelegt zu haben. Nach langem Hin und Her legte er endlich ein Geständnis ab. Er gab zu, die Scheune vorsätzlich angezündet zu haben, um in der allgemeinen Verwirrung ruhig stehlen zu können, was ihm ja auch gelungen ist. Er warf ein brennendes Streichholz in die Scheune und sofort flammte sie auf. Als das Gebäude lichterloh brannte, stellte er sich in ein benachbartes Geschäft und sah sich das Schauspiel der brennenden Scheune an.

Dieser Tage hatte sich der Angeklagte vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieser Angeklagten konnte ihm das Gericht mildere Umstände nicht bewilligen. Der Oberamtsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Schöffengericht erkannte dementsprechend.

Die Einbrecher werden härter angefaßt! Am 30. Oktober wurde das Verkehrshäuschen in der Volkstrasse erbrochen und daraus Zigaretten, Schokolade und Bonbons im Werte von 300 Lit entwendet. Kurz darauf wurde eine Diebsbande bei einem Diebstahl in einem Waggon, dem Eisenbahner Kooperato gebürtig, überführt, wobei es gelang, einen Täter zu fassen. Es war ein 17-jähriger Burche, der nicht nur seine drei Spiessgesellen, zwei Arbeiter und noch einen jungen Mann verriet, sondern auch den Einbruch in dem Verkehrshäuschen veranlaßte. Sämtliche vier Personen wurden verhaftet und zur Untersuchungshaft gebracht. Vor dem Schöffengericht in Memel waren sie im allgemeinen geständig. Trotzdem verweigerte das Gericht ihnen mildere Umstände. Die beiden Arbeiter, die aus Großlitauen stammten, erhielten je eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Von den beiden Frauen erhielt einer sechs Monate, der andere drei Monate Gefängnis. Drei Angeklagte wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Schöffengericht Hendebrug

Verweigerung von Verden zur Hilfeleistung bei einem Brand. Der Besitzer Jakob B. aus Kuforeiten hatte von dem zuständigen Amtsrichter einen Strafbefehl über 10 Lit erhalten, weil er anlässlich eines Brandes die Bestellung von Verden zur Behebung der Wasserküven verweigert hatte. Er hatte seine Weigerung damit begründet, daß noch größere Verden im Dorfe wären und diese daher zuerst zur Bestellung von Verden herangezogen werden sollten. Gegen die Verhaftung hatte P. gerichtliche Entschädigung beantragt. Seinem Einspruch blieb der Erfolg verlagert. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 10 Lit eventuell 1 Tag Haft.

Die Arbeitgeberin bestohlen. Die Schneiderin Ehe W. war bei der Witwe Marie Pabehr in Hendebrug beschäftigt und erlernte sich dort guter Behandlung. Diese gute Behandlung lohnte die W. ihrer Dienstherrin außerst schlecht. Sie nahm der P. mehrere Wertbezüge und Frauenhemden. Außerdem nahm sie auch ein Sparbuch der Firma Kaisers Kaffeegeschäft an sich und legte es, da die Marken voll eingelebt waren, der Firma zur Einlösung vor. Hierbei quittierte sie seelenruhig mit dem Namen Pabehr. Ferner ging die W. zu dem Kaufmann Pilsbühn und pumpte sich von diesem 35 Lit unter der Behauptung, daß sie von der Frau Pabehr geschickt wäre. Als nun die Frau P. hinter die Machenschaften der W. kam und sie deshalb zur Rede stellte, wurde sie von der W. mit den gemeinsamen Knäueln beschimpft. Vor dem Schöffengericht bestritt die Angeklagte jede Schuld und behauptete, die entwendeten Sachen von der Frau P. geschenkt erhalten zu haben. Das Gericht hatte nach der Beweisaufnahme nicht den geringsten Zweifel an der Schuld der Angeklagten und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Dezember 1932
Aufgebote n: Arbeiter Teodoras Semeta mit Arbeiterin Dna Wiskeite, Arbeiter Martin Annusis mit Stütze Annide Wefuls, sämtliche von hier. Gestorben: Arbeiter Otto Heinrich Barlowski, 56 Jahre alt, Arbeiterfrau Marie Barlowski, geb. Lehmann, 55 Jahre alt, Stütze Helene Kimmimus, 31 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag

Stadt-Schauspielhaus: „Geld ohne Arbeit“, 8 Uhr.
Kammer-Schauspielhaus: „Geschichte des blauen Zimmers“, 5 und 8½ Uhr.
Capitol-Schauspielhaus: „Mata Hari“, 6 und 8½ Uhr. — „Goldstoben Wäbel ich schenkt Dir mein Herz“, 2½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 8:50: Cellof. 19:40: Abendkonzert. 21:10: Konzert. 22: Tanzmusik.
Königsberg-Weilsberg (Welle 276). 6:35: Frühkonzert. 11: Blasorchester. 13:05: Schallplatten. 15:30: Runderf. 16: Frauenstunde. 16:30: Nachmittagskonzert. 17:30: Gedichte. 18:30: Zeitschriftenschau. 19: Französisches Konversationsbüchlein. 19:25: Monatschau. 20: Tanzabend. 21:15: Orchesterkonzert.
Königsberg-Weilsberg (Welle 1635). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde. 16:30: Konzert. 17:30: Vortrag: Soziale Utopie. 18: Geistliche Musik. 18:40: Die Währungspolitik Englands und Amerikas. 19:30: Blasorchester. 22:45: Tanzmusik.
Rangenberg (Welle 472). 20:30: Rieder und Verse. 21: „Wunsch einer Neujahrnacht“. 22:30: Tanzmusik.
Mühlader (Welle 360). 20: Orchesterkonzert. 21: Trauerspiel „Emilia Galotti“. 22:45: Tanzmusik.
Wien (Welle 517). 19:05: Vortrag: 400 Jahre Kollerrecht. 19:40: Operette: „Die Bajadere“. 22:15: Blasmusik.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Preßlau, 20. Dezember. [Der Gesinde-
markt.] Der jedes Jahr zwischen Weihnachten und
Neujahr hier stattfindende, war am letzten Mittwoch
verhältnismäßig groß. Auch aus Großlitauen war
viel Gesinde zum Markt gekommen. Meistver-
träge wurden jedoch verhältnismäßig wenig abge-
schlossen. Für einen Kutscher wurden 200-250 Lit
und für ein Dienstmädchen 150-180 Lit bei freier
Bekleidung für das Jahr vereinbart.

* Pfauen, 20. Dezember. [Goldene Hoch-
zeit. - Jugendfeier.] Am 2. Weihnachtstag
feierten das Ehepaar Jonas und Marinka Grifkas
aus Grauman das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.
Pfarrer Tennigkeit segnete das Paar in der Kirche
ein und überreichte ihm eine schöne Bibel und ein
Festgedicht von 100 Lit von Seiten des
Direktoriums des Memelkreises. Die Jubilare
sind 73 und 75 Jahre alt und recht rüstig. - Der
Kirchchor unter der Leitung des neuen Organi-
sten Lehrers Schirrmann und der evangelische
Jugendbund feierten am 27. Dezember im Ge-
meindehaus das Weihnachtsfest. Der Abend wurde
ausgefüllt durch Gesänge und zwei Aufführun-
gen, betitelt „Was die Weihnachtsengel erleben“
und „Wiedervereinigung von zwei Schwärmern am
Heilsgebirg“. Am gemüthlichen Kaffeestisch beim
stehenden Bismarckbaum und unter den Klängen
eines Geigenquartetts verging der Abend für die
meisten Teilnehmer zu schnell.

Kreis Heydekrug

Hl. Michelskaten, 20. Dezember. [Die Frei-
willige Feuerwehr hielt dieser Tage bei
Kaufmann Echer eine Generalversammlung ab.
Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vor-
sitzenden gab der Schriftführer den Geschäfts-
bericht, aus dem hervorging, daß im Berichtsjahr
die Wehr an zwei Bränden teilgenommen hat.
Außerdem sind 14 Uebungen abgehalten worden.
Die Einnahmen des Vereins betragen 1596,95 Lit
und die Ausgaben 1559 Lit. Der Vorstand setzt
sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Peterreit,
Schriftführer und Kassierer Poche, Stellvertreter
Cordmann, Brandmeister Peterreit, Stellvertreter
Gallus, Abteilungsleiter Rasch, Natumeit, Pruska
und Tumik. Nach Aufnahme einiger neuer Mit-
glieder wurde die Versammlung geschlossen.

Hl. Gaidellen, 20. Dezember. [Festnahme
eines Unbekannten.] Als an einem der
letzten Abende der Besitzer Labrens die Scheune
betrat, bemerkte er dort vier Männer. Es wur-
den sofort Nachbarn herbeigeholt, mit deren Hilfe
einer dieser Männer festgenommen werden konnte,
während die drei anderen in einem Wald ver-
schwanden. Bei der Durchsuchung des Festgenom-
menen fand man bei ihm u. a. ein langes offenes
Messer. Der Mann wurde der Polizei ausgeliefert.
Am Morgen desselben Tages waren die vier
Männer, die im Alter von 20 Jahren standen, in
einem Waldhau von Kitzken gefangen worden.
Einer von ihnen war ohne Kopfbedeckung.

Hab. Mamuten, 20. Dezember. [Ermittelte
Forkstiehe.] Vor kurzem wurden aus der Of-
fener Forst fünf Birkenstämme gestohlen. Bei
einer Hausdurchsuchung wurde das Holz in der Scheune
eines Besitzers L. gefunden. Ein anderer Holz-
dieb hatte infolgedessen „Pech“, als er mit seinem Wa-
gen, auf dem er gestohlenes Holz geladen hatte, in
der Dunkelheit in einen tiefen Graben fuhr. Da-
bei ist wohl der Wagen entzweigegangen, so daß
der Dieb gezwungen war, das Holz abzuladen und
zurückzulassen.

um. Jagstücken, 20. Dezember. [Holzdieb-
stahl.] In der letzten Zeit wurde aus dem Pri-
vatwalde des Gutsherrn Wulbe Holz entwendet.
Dieser Tage bemerkte der Waldwärter einen
Mann und eine Frau, die dabei waren, gestohlenes
Holz fortzuführen. Es gelang, die Forstdiebe fest-
zustellen. Es handelt sich bei ihnen um einen Ar-
beiter und eine Besitztochter aus Wabbeln.

as. Klußemoor, 20. Dezember. [Verschiede-
ne s.] Dieser Tage veranstaltete der Kolonisten-
verband eine Weihnachtsfeier, die einen guten Be-
stand aufzuweisen hatte. Das Fest, das ein reich-
haltiges Programm aufzuweisen hatte, nahm einen
harmonischen Verlauf. Auch das Weihnachtsfest
der hiesigen Volksschule war sehr gut besucht. Es
wurden Gedichte vorgetragen und Weihnachtsspiele
aufgeführt.

ik. Kinten, 20. Dezember. [Die kirchlichen
Jugendverbände hielten am dritten Weih-
nachtsfesttage im Gemeindehaus ihr Jahresfest
ab. Die Veranstaltung hatte einen überaus regen
Besuch aufzuweisen. Außer Gesang- und Posaunen-
vorträgen sowie Deklamationen wurden zwei

Theaterstücke aufgeführt, die großen Beifall fan-
den. Der Abend war recht unterhaltend.

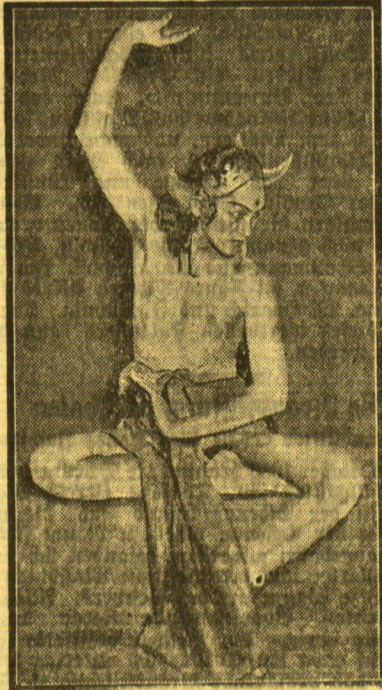
h. Dieser Tage veranstaltete die Volksschule
Maklen ihr übliches Weihnachtsfest, das mit
einer Ansprache des Lehrers eröffnet wurde. Es
wurden dann von den Schülern Weihnachtslieder
und Gedichte vorgetragen und Theaterstücke auf-
geführt. Zum Schluß fand eine Bescherung der
Kinder statt.

an. Der Landwirt B. von Willeken wollte
dieser Tage seinen Motor anlassen. Da der Motor
nicht sofort anging, versuchte er mit Ketten
diesem Uebel abzuhelfen. Dabei explodierte die
Kettenkassette in den Händen des Besitzers, der
schwere Verletzungen an den Händen erlitt.

Kreis Pogegen

sk. Stonischnen, 20. Dezember. [Verlade-
bericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden
175 Bacon-Schweine nach Memel verladen. Die
gezahlten Preise richteten sich nach den für Klasse 1
bis 3 amtlich festgesetzten Preisen. Die Verladung
von Festschweinen fällt in dieser Woche aus.

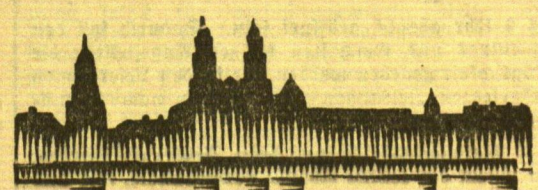
sk. Stumbragiren, 20. Dezember. [Trauriger
Ausflug einer goldenen Hochzeit-
feier.] Am zweiten Weihnachtstag feierte
das Rentnerpaar Beerwein von hier das Fest
der goldenen Hochzeit. Da die 84-jährige Frau B.
seit längerer Zeit krank und seit ihrem 25. Lebens-
jahr durch einen Unfall erblindet war, fand die
feierliche Einsegnung des Jubelpaares durch



Ein Javaner zeigt Tänze seiner Heimat
Der bekannte javanische Tänzer Roden Mas Jod-
jana zeigt gegenwärtig in Berlin einige seiner
klassischen Tanzabspaltungen, die von der hohen
Kultur seines Landes Zeugnis ablegen.

Pfarrer Bekies-Ruden nicht im Gotteshaus, son-
dern in der eigenen Behausung der Beerwein
statt. Leider fand das Fest des goldenen Hei-
jubiläums einen traurigen Ausklang, denn gegen
7 Uhr abends starb Frau B. ganz plötzlich und ließ
ihren freien Lebensgenüssen allein.

sk. Pfaffen, 20. Dezember. [Die Wiesen-
wege wieder passierbar.] Das Weih-
nachtshochwasser, durch die sture Witterung und die
Schneeschmelze im litauischen Hinterlande bedingt,
ist nicht von langer Dauer gewesen. Das Wasser ist
rasch abgefallen. Die Wiesenwege nach Kasdehnen
und Pilsvarren sind wieder befahrbar und gang-
bar. Auch Warrischen ist wieder vom Hochwasser



Kaunas, 29. Dezember

Anforderung eines Entwurfs für ein modernes Gefängnis

h. Das litauische Justizministerium hat sich
durch die diplomatischen Vertretungen an namhafte
ausländische Fachleute gewandt mit dem Eruchen,
einen Entwurf für den Bau eines modernen
neuen Gefängnisses zu unterbreiten. Gleichartige
Auforderungen wurden an die litauischen In-
genieure gerichtet. Für das beste Projekt soll eine
Prämie gezahlt werden. Das neue Gefängnis, das
etwa 1000 Anstalten Raum geben soll, wird in der
Nähe des letzten Forts bei Kaunas abgebaut werden.

Ein Schmuggler an der Demarkationslinie schwer verlegt

h. Dieser Tage kam es an der Administrations-
linie bei Dusinkintal zu einer Schießerei zwischen
litauischen Grenzsoldaten und Schmugglern, in
deren Verlauf einer der Schmuggler schwer verlegt
wurde. Zwei andere Schmuggler konnten fliehen.

h. Eine jüdische Exkursion aus Wilna. Aus
Wilna kommend trat am Mittwoch eine jüdische
Exkursion in Kaunas ein. Die Exkursion besteht
aus 30 Personen, darunter 10 Rabbinern, die an
der Rabbinerkonferenz in Kaunas teilnehmen
werden.

h. Die Kanener Krankenkasse will ein Hand-
lehrer annehmen. Die Kanener Krankenkasse hat
mit der staatlichen Sparkasse Verhandlungen über
die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von
150 000 Lit angeknüpft, die für den Bau eines ei-
genen Gebäudes bestimmt sein soll. Die Verhand-
lungen sind noch nicht abgeschlossen, man erwartet
jedoch, daß sie schon in den nächsten Tagen zu einem
erfolgreichen Abschluß kommen werden.

h. Wegen unbedungenen Abhörens von Telephon-
gesprächen wurden zwei Kanener Telephonistinnen
namens Butkute und Purvinskaitė strafverurteilt.
Die beiden Telephonistinnen hatten das Gespräch

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 2. Januar 1933,
nachmittags 1 Uhr, werde ich in Gilsanden
bei Herrn Stannochus
2 trag. Kühe (Herb.) 5 und 6 Jahre
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. Flackberger, Vollziehungs-
beamter, Laugharzen

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 30. d. Mts., werde ich
um 3 Uhr nachm. bei Selgins, Clausenken
4 Fuder ungedroschene Erbsen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Beitstraße Nr. 3

Sanat. Dr. Möller **Schroth-Kur**
Breslau-Loschwitz
Große Heilstraße - Broschüre frei

Zwei Pferde

Braune Wallache, welche angeblich v. Richtung
Memel vor einem Auto hergefahren sind, haben
sich am Donnerstag, d. 22. 12. abends, hier
eingelunden. Gegen Erstattung der Unkosten
abzulösen. Preßlau, den 28. 12. 32. (9997)

Der Amtsvorsteher

Schmidt

Nimmerfart

(Memelländer), der
sämtliche Landarbeit
versteht, sucht (9901)
Karnowsky
Kurhaus Nimmerfart

Möbl. Zimmer

in Wilna, geeignet f.
Unterricht, v. 1. ob. 15.
Januar in **Schne-
frug** gesucht. Angeb.
u. Schlußergeb. erb.
unter Comenz, ab.
Pianistin Wiltchiten.

Zwei Pferde

Geldhirse u. Mal-
weizen wegen Ge-
schäftsaufgabe zu ver-
kaufen (9993)
Ida Heydemann
Juchta-Ebönen
wollt Angeleit.

Lebensmittel-

im Centrum Heyde-
krugs a. d. Hauptstr.
gelesen, and Unten
halber von sofort zu
verkaufen. Miete mit
Wohnung 100 Lit
monat. Zur Ueber-
nahme - 6000 Lit erforderl.
Angebot um A. 3441
an die Geschäftsstr. d.
Blatt. in Heydekrug.
(Wachporto beifügen)

Juchta-Ebönen

Stäbe
die die Wirtschaft er-
leucht hat, nach Stellung
zum 1. ob. 15. Januar
in besserem Haushalt.
Gute Zeugnisse vor-
handen. (9998)
Ida Heydemann
Juchta-Ebönen
wollt Angeleit.

Wut

ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Wut

Wut
ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Wut

Wut
ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Wut

Wut
ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Wut

Wut
ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

frei. Die Zufahren zum Pfaffen Wochenmarkt
dürften in dieser Woche wieder ihren normalen
Stand erreichen. Nur fleckige Wiesenflächen
sind noch vom Wasser bedeckt.

est. Dieser Tage fand eine Weihnachtsfeier der
Schule Augskieten statt. Nach einer kurzen
Ansprache des Lehrers der Schule wurden Weih-
nachtslieder vorgetragen und Weihnachtsspiele auf-
geführt. Sämtliche Darbietungen fanden großen
Beifall. Auch in der Schule K a w o h l e n fand
eine Weihnachtsfeier statt. Nach dem Vortrag von
Weihnachtsliedern und Weihnachtspielen wurden
die Kinder dieser Schule beschenkt.

der Frau eines hohen Beamten abgehört und dann
den Inhalt der Unterhaltung ausgeplaudert.

est. Neustadt, 20. Dezember. [Der Wochen-
markt.] Der am letzten Mittwoch hier stattfand
war mit landwirtschaftlichen Produkten nur mittel-
mäßig besetzt. Der Verkehr war jedoch recht
groß, da in diesen Tagen zahlreiches Gesinde zum
Markt gekommen war. Für einen Kutscher wurden
an Lohn 200-250 Lit und für ein Mädchen 200 bis
230 Lit mit freier Bekleidung vereinbart. Auf
dem Produktenmarkt kostete das Pfund Butter
1.40-1.50 Lit; für Eier wurden 16-17 Cent je
Stück gezahlt. Roggen kostete 8-9 Lit, Weizen
12-15 Lit, Gerste 9-10 Lit, Hafer 7-8 Lit und
Kartoffeln 3-3,50 Lit je Zentner.

Bücherschau

Die Krise unserer Zeit und Bismarcks Konflikt mit dem
preussischen Landtag beleuchtet in einer fesselnden geschicht-
lichen Studie Werner Beumelburg. Er vertritt die Ansicht
in dem in diesen Tagen erscheinenden Januarheft von *Belhagen
& Klings* Monatsheften, in einer Zeitschrift, die sich mit
Erfolg bemüht, aktuell zu sein, ohne dem Tagesgeschwätz zu
verfallen, allgemeinverständlich zu reden und dennoch An-
sprüche an eine gebildete Leserschaft zu stellen. Im gleichen
Heft äußert sich Reichsbauminister Frhr. v. Neutath über
Deutsches Kampftum und die Gleichberechtigung; wie weit
wir davon entfernt sind, belegt ein Beitrag von Oberst
v. Döring über unsere ungeschützten Grenzen. Was unsers
Vaterlands bester Stern ist, lesen wir ergriffen in Gerhard Men-
zels Novelle „Die Helmstedt“. Einen starken betrieblichen
Einschlag hat Paul Oskar Höders Roman „Wittina aus der
Schaukel“. Reizend ist die belletrische Klauerei von Rudolph
Sternau: „Ruben wie du und ich“, es sind Schauspieler-
puppen gemeint. Lustig ließ sich der von Erich M. Simon
farbig illustrierte kulturgeschichtliche Streifzug „Der Herr
Apotheker“. B. Barhon charakterisiert an der Hand farbiger
Kunstblätter Corin, den Bibisämaten der schönen Frauen.
Ihre Mabelstlinge, die Terrier, schildert ein Hundiger, mit
unverfälschten Bildern ausgestattetem Buch von Hans Spa-
n. Feins Grenzbild zeigt farbige Aufnahmen von Mabela und
Teneriffa. Dr. E. Werbermann ebenfalls farbige Photo-
graphien von Kationen. Ueber den Bunisch plaudert Anton
Wauer, nicht ohne ein paar nützliche Rezepte für einen früh-
lichen Jahresabschluss und unbeschwerter Jahresbeginn zu
geben.

Das Gesicht der Westfront. Ein Kriegsdokument und Er-
innerungsbuch. Von Ernst Vollbehr, Kriegsmaler im
Großen Hauptquartier. Herausgegeben von Dr. Otto
Korff, Archivrat im Reichsarchiv unter Mitwirkung von
Kronprinz Wilhelm, Generaloberst von Einem, General d. S.
von Eberhard, Generalmajor Basse, General d. S. von
Güter, General d. A. Krafft von Dellmensingen, General
d. S. von Mübra, Admiral v. Schröder, General d. S. Eigt
von Armin, General d. S. von Straus. Mit einem Geleit-
wort von Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mit
26 Tafeln in Vierfarbendruck und 80 Abbildungen im Text
s. 2. in Vierfarbendruck. Das Werk erscheint in 7 monat-
lichen Lieferungen zum Preise von je 4.- RM. und kostet
nach Abschluß gebunden 32.- RM. Akademische Verlagsgesellschaft
München a. M. b. H. Pöschel. - Neue Lieferun-
gen dieses großen Bildromanes von der Westfront
sind erschienen und führen den Beschauer und Leser mitten
hinein in die Kämpfe der Somme- und Arras-Front. Wie
selbstam erregend wirken doch diese meistbildhaft gemalten
Panoramagebilde, wie instruktiv und naturgetreu auch die
vom Schützengraben aus gemalten Geländebilder. Eine un-
gemein klare Darstellung ist z. B. das Bild vom Chemin
des Dames zwischen Chérisregny und Pion, das im Juli
1917 vom Festland aus angegriffen wurde. Desgleichen die
eindrucksreichen Tafeln von dem Somme-Gebäude, von
St. Quentin und Arras. Daß es tatsächlich möglich ist, die
Front im Bilde lebenswahr und mit plastischer Anschaulich-
keit darzustellen, zeigen diese einzigartigen Vollbehr'schen
Bildromane, die das wahre „Gesicht der Westfront“ mit
unvergleichlicher Lebensnähe wiedergeben. Der ehemalige Front-
kämpfer wird so leicht nicht loskommen von diesem Anblick,
der ihm seine atemberaubenden Kriegserlebnisse aus der Vogels-
chau zeigt; die weiten Landschaften mit jeder StraÙe,
jedem Wäldchen und Hügel. Bileicht darf schon jetzt aus-
gesprochen werden, daß keinesfalls die letzten Lieferungen
behaltend werden, daß kein Werk über den Weltkrieg so
glücklich den Charakter eines Erinnerungsbuches mit dem
einer kriegsgeschichtlichen Dokumentensammlung verbindet
wie dieses „Gesicht der Westfront“ und daher auch den
weitesten Leserkreis aus der Kriegs- und Nachkriegsgeneration
erwarten darf. Die Generale v. Güter und Krafft von
Dellmensingen geben in den neuen Lieferungen eine knappe
genaue, sachliche, aber dadurch um so fesselndere Schilderung
des Somme- und Arras-Frontabstrichs. Dem Abschluß des
Werkes sehen wir mit Spannung entgegen.

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die kolossale Spannung dieses Abends löste sich
in einem Sturzbad von Tränen. Croton machte
ein unglückliches Gesicht, freizetzte sie, drückte sie
an sich und murmelte Worte der Verabingung, die
sie kaum hörte.

Nicht! aber ließ er sie los. Ein Gedanke
schnappte ihm durch den Kopf. „Verflucht, wir
müssen sofort MacCoy nach Algier bekommen, ehe
ihn die Polizei in die Finger kriecht!“

12.
Froffart lag in das Bittere hinunter, be-
legte das Telefon mit Beschlagen und rief sein
Büro an: „Generalalarm! Weitergeben nach
Marocco und Tunis. Alle Häfen, auch alle Sta-
tionen nach dem Süden verhängen! Zu ver-
folgen und festzunehmen ist sofort Stefano Sor-
no, ein junger schlanker Mann, bis jetzt Steward
an Bord der Nacht Dord Crantons. Mit dringend
verdächtig, im Hotel Transatlantique zu Biskra
Marquis de Sala ermordet zu haben! Ist in
dem Auto des Obersten Devantier gestiegen. Das
Auto, ein 120.PS. offen, dunkelgrau. Unfälle
Meldungen zu richten an das Gendarmierkom-
mando Biskra, Kapitän Froffart!“

Mit dieser kurzen telephonischen Meldung fiel
ein enigmatisches Netz über Algier und die an-
liegenden Gebietsgebiete der französischen Revul-
bit. Jede, auch die kleinste Militäraktion da-
drunter in der Wüste, wurde von der Tat und
ihrem Täter in Kenntnis gesetzt. Kein Hafen am
mitteländischen Meer ließ ihn passieren. Das
Netz mußte ihn festhalten.

Froffart warf noch ein anderes Eisen in sein

Feuer. Er rief die Polizeipräfectur in Algier an,
gab kurz und bündig einen Bericht über den Mord
und das, was er bis jetzt feststellen konnte. „Ka-
pitän MacCoy der Nacht „Belle Nabele“ ist zu be-
fragen, wie er zu dem Engagement Sorinos ge-
kommen ist. Nach Steward Charley nachforschen!“
Damit hatte Froffart alles getan, was er tun
konnte. Er gönnte sich eine Zigarette und frische
Luft. Auf der nachts stillen, leucht im Dunkel lie-
genden Terrasse kapitete er, die Hände auf dem
Nischen, auf und ab. Immer wieder dieselbe
Frage: Welche der Frauen hand hinter der Tat?
Das war die Frage, die zu lösen war. Vier
Frauen - Lady Allers, Lady Wilford, Jane Brat-
ter und Allan Brooks.

Welche?
Um diese Zeit war die „Belle Nabele“ bereits
unterwegs nach Tunis.

13.
Lady Wilford stand vor ihrem Toiletentisch
und legte ihren Schmuck ab. Sie hielt den Kopf
gefenkt und blickte nicht nach ihrem Manne hin,
der an der Türe zu seinem Zimmer lehnte und
sie beobachtete. Sie fühlte, daß er wartete. -
Doch sie konnte nicht sprechen. Die Zunge
klebte ihr am Gaumen, und die Kehle schmerzte
sie. In ihr war alles Sturm Erregung, Angst
ins Ungeheuerliche gesteigert. Sie liebte ihren
Mann, diesen eleganten, lebenswichtigen Gen-
leman, und zitterte davor, seine Achtung, seine
Liebe zu verlieren. Im Spiegel sah sie, wie
bleich sie war.

Herbert Wilford kamote mit sich in der be-
reits halb geöffneten Tür, soa sie mit einem
Auge wieder zu und trat zu seiner Frau hin. Als
er ihr die Hand auf den Scheitel legte, fühlte er,
wie sie unter dieser lieblichen Berührung zu-
sammensank.

„Gwendol“, fragte er, „kann ich dir irgendwie
helfen?“
Eine Aufforderung, sich ihm anzuvertrauen,

ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Wut
ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Wut
ihm ihr Herz zu erleichtern. Ihr fehlte der Mut
dazu. -
Langsam wendete sie sich zu ihm zurück. „Ich
danke dir, Herbert, ich - ich bin von dieser entsetz-
lichen Geschichte noch so ergriffen, daß mir die
Glieder zittern. Morgen vielleicht - es ist alles
wie eine Nachtrane.“ Sie legte den Kopf an seine
Brust und schloß die Augen. Er streichelte ihr
Stirne und Augen.
„Allo du bist sicher, Gwendol, daß du mich heute
nicht brauchst?“
Nun griff sie nach seiner Hand und presste sie
auf ihre Wangen, die sich ganz kalt anfühlte. „Ich
werde schlafen, Herbert.“
Er küßte sie zärtlich auf die Stirne und ging.
Sie blieb bewegungslos sitzen. Durch das geöffnete
Fenster kam kühl die Nachtluft. Sie fröstelte -
warf ihr Abendcape um und trat auf den Balkon
hinaus. Die Halle des Hotels war noch hell er-
leuchtet. Menschen darin - Sie lehnte sich an
das Gitter des kleinen Balkons, der noch immer
auf der Terrasse auf und ab ging. Er drückte sich
in den Schatten des Hauses und blickte zu ihr
empor. Etwas ungemein Pathetisches in der Hal-
tung dieser vorhin so stolzen, überlegenen Frau.
Der Mond, bleich und kalt, zeigte ihr Gesicht in
erbarungslosem Licht. - Hammer, Schmerz,
Angst darin. -
Der Mann im Dunkel wurde mit sich einig.
Um dieser Frau willen war der Portugiese er-
schossen worden. - - -

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten
Beilage des „Memeler Dampfboots“

Nr. 12

Freitag, den 30. Dezember

1932

Dr. Carl Engel, Königsberg Pr.:

Die Ausgrabungen auf dem großen Wikingerfriedhof bei Cranz

Die Bedeutung der Wikingerbewegung für Ostpreußen, das Memelgebiet und das Ostbaltikum

Anfang September haben auf dem großen Wikingerfriedhof beim Döschbade Cranz die schwedisch-deutschen Ausgrabungen begonnen und haben das allgemeine Interesse weitester Kreise auf die geschichtliche Bedeutung und die Probleme der Wikingerbewegung gelenkt. Daß man gerade auf dem Grabfeld im Wäldchen bei Cranz den Spaten ansetzt, ist leicht verständlich: ist es doch der größte Wikingerfriedhof, den wir außerhalb Skandinaviens, Dänemarks und Schleswig-Holsteins bis her kennen.

In dem kleinen Wäldchen, das die höchste Kuppe der flachen Umgebung krönt, reihen sich einzeln in ununterbrochener Folge weit über 400 Hügelgräber an- und nebeneinander. Viele von ihnen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte abgegraben und zerstört worden. Aber noch heute kann der Besucher des Wäldchens über 180 teils mehr, teils weniger deutlich hervortretende Grabhügel wahrnehmen, die sich — zwischen Dickicht und Gestrüpp versteckt, unter den hohen Baumkronen mehrhundertjähriger Eichen oder auf den großen Rasenflächen eines Windbruches — gruppenweise aneinander reihen. Weit aus die Mehrzahl von ihnen bergen die letzten Ueberreste jener kampfesfrohen skandinavischen Seefahrer, die im 9. und 10. Jahrhundert nach Christi die große Wikingerkolonie bei Cranz bewohnt haben. Einige gehen in sehr viel ältere Zeiten zurück: so der berühmte Steinzeithügel der Krupp, der in seinem Inneren in fünf Stockwerken übereinander vier feingewebte oder frühbronzezeitliche Skelette und über ihnen eine Gruppe frühheidenzeitlicher Urnenbestattungen barg.

Wenn auch die etwa 1 bis 1 1/2 Meter hohen Hügel von 6 bis 10 Meter Durchmesser nicht gerade zu den imposantesten Totenmalern des Nordens gehören, ja, bei einem Rundgang nicht einmal besonders auffällig hervortreten, so werden sie doch auf den mit historischem Sinn begabten Besucher ihren ehrfürchtigbetenden Eindruck nicht verfehlen. Ehe vor einigen Jahren ein großer Windbruch den Wald lichtetete, war das Erlebnis der Krupp noch viel packender als heute. Unter den dichten Baumkronen brütete selbst im Hochsommer der schwüle Hauch von Moos und Verwesung, und manns hohe Brennnesseln und anderes Unkraut machten die Krupp zu einem unheimlichen Gespensterwald, um den der Volksglaube seltsame Spuk- und Schauererzählungen wab. Irrlichter sollten dort bei Nacht hin- und herhuschen, Gespenster umgehen und zartbesaitete Gemüter vermeiden zu nächstlicher Stunde noch heute nach Möglichkeit den längs der Krupp vorbeifahrenden Weg.

Der Name „Krupp“, den das Wäldchen trägt, ist altpreussischen Ursprungs und bedeutet wohl soviel wie „Friedhof mit Hügel“ oder „Hügelgräberfeld“. Der vermutlich verwandte Ausdruck „Kapurn“ (litauisch „kapas“) war noch vor wenigen Jahrzehnten im Samlande eine allgemein gebräuchliche Bezeichnung für die alten heidnischen Grabhügel, von denen leider so zahllose im Laufe der beiden letzten Generationen pietätlos zerstört worden sind. Daß die Krupp vor diesem Schicksal bewahrt blieb, verdankt sie dem Umstande, daß seit grauer Vorzeit der Wald schirmend seine Zweige über die alten Grabhügel gebreitet hat; und vielleicht auch ein wenig jenem Überglauben, den der Volksmund um das gespenstliche Wäldchen wab.

Nach einem fast tausendjährigen Schlummer wurde die Krupp erst Ende der 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts für die Wissenschaft wieder entdeckt. Damals wurde ein um die Krupp verlaufender Weg gerade gelegt und dabei durch den Ostrand des Wäldchens geführt. Bei der Ausschachtung der Straße traf man unmittelbar unter der Oberfläche auf eine Schicht tiefschwarzer Branderde, in der zahlreiche Eisenwaffen, Messer und Pferdehaken gefunden wurden. Man war auf das nachwikingerzeitliche spätheidnische Flachgräberfeld gestoßen, das am Ostrand des Wäldchens an die normannischen Hügelgräber anschließt. Ein zufällig auf Manöver im Samland weilender Offizier, der zugleich ein begeisteter Altertumsfreund war, Hauptmann Wulff, besuchte die Fundstelle und grub auch einige der im Walde gelegenen Hügel aus: er fand in ihnen verrostete Schwerter, Lanzenspitzen und Steinhügel. Damit war die Krupp für die Wissenschaft entdeckt und im Laufe der letzten Jahr-

zehnte des 19. Jahrhunderts sind wohl an 250 der altheidnischen Hügelgräber ausgegraben worden, weitaus die meisten von dem Königsberger Maler Professor Heydeck, einem der bedeutendsten Altertumsforscher Ostpreußens. Bei diesen Ausgrabungen wurden wertvolle Funde an Grabbeigaben gehoben. Eiserne Wikingerschwerter mit reich verziertem Knauf, Lanzenspitzen, Pferdeketten und Steinhügel waren den normannischen Seefahrerkolonien ins Grab gelegt worden; kunstvoll gearbeitete bronzene Gewandspangen, sogenannte Schalen- oder Schildkrötenfibeln, den Frauen; dazu Perlenarmbänder und an Halsketten getragene arabische Silbermützen, die bezeichnend sind für die weitreichenden Handelsbeziehungen der Wikinger. Vielfach fanden sich in den Gräbern auch hölzerne, mit eisernen Nägeln beschlagene Eimer. Die schnellen Fortschritte der Vorgeschichtsforschung führten bald zu der Erkenntnis, daß das Grabfeld in der Krupp der Bestattungsort einer skandinavischen, und zwar wahrscheinlich schwedischen Seefahrerkolonie gewesen sei, die zu Anfang des jüngsten heidnischen Zeitalters in der Nähe des Döschbades Cranz bestanden hatte.

Nach Heydecks Tode ist nur ganz vorübergehend und ohne wesentliche Erfolge in der Krupp gegraben worden. Sie verfiel allmählich wieder in ihren alten Dornröschenschlaf. Da gab ein großer Windbruch, der im Winter von zwei Jahren einen großen Teil des Wäldchens niederbrach, Anlaß zu den jetzigen Grabungen. Beim Roden der niedergebrosenen Stämme wurde ein prachtvoller Grabfund gemacht: unter einem Stubben fanden sich neben mehreren Lanzen ein eisernes Wikingerschwert mit reichem Silberbesatz und eine aus dem Memelgebiet oder aus Kurland stammende Gewandspange. Eine genauere Prüfung an Ort und Stelle ergab die dringliche Notwendigkeit umfassenderer Untersuchungen.

Weider reichten die in unserem verarmten Vaterlande zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus zu einer größeren Aktion: da kam, wie schon einmal in der Nachkriegszeit, freiwillige Hilfe aus den stammesverwandten skandinavischen Ländern: aus Schweden. Seit den Tagen der großen Begräber der nordischen Vorgeschichtsforschung haben immer enge freundschaftliche Beziehungen zwischen den schwedischen und ostpreussischen Vorgeschichtsforschern bestanden, Bindungen, die über die Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Interessen hinaus begründet sind in der gleichen Stammesart und dem gleichen Rhythmus des Blutes und Geistes. Ist doch Schweden oder wenigstens Skandinavien schließlich das Mutterland fast aller germanischen Stämme.

An der Erhellung des Wikinger-Problems bestand aber auch ein gemeinsames politisches Interesse, sowohl von schwedischer wie von deutscher Seite her. Für die Schweden war es von Wert, die Kulturmission ihrer Vorfahren in Ostpreußen und dem Ostbaltikum genauer zu erforschen. Wir Ostpreußen aber besitzen ein lebhaftes Interesse an dem Nachweis der starken nordgermanischen Einflüsse, die im jüngsten heidnischen Zeitalter auf die Ostpreußen eingewirkt und sie vor der drohenden Slawisierung bewahrt haben.

In überaus dankenswerter Weise hat dann — trotz aller wirtschaftlichen Nöte des letzten Jahres — das schwedische Komitee für kulturelle baltische Zusammenarbeit unter dem Vorsitz des schwedischen Reichsantiquars Professor Dr. Curman in diesem Sommer die erforderlichen Mittel aufgebracht, um eine mehrwöchige Ausgrabung in der Krupp vornehmen zu können. Zugleich entsandte Schweden zur Leitung der Untersuchungen den bekannten Wikingerforscher Professor Dr. Nerman, der als erster die grundlegende Bedeutung skandinavischer Kultureinflüsse für die Entwicklung der altbaltischen Kulturen erkannt und geklärt hat. Während seiner mehrjährigen Lehrtätigkeit an der Universität Dorpat hat er die Wikingerinflüsse in den ostbaltischen Ländern einer tiefgründigen Untersuchung unterzogen und unser Wissen um die Wikingerzüge ins Ostbaltikum erheblich vertieft. Aber auch über diese Forschungsergebnisse hinaus hat es der schwedische Gelehrte vermocht, durch seine ergebnisreichen Untersuchungen der Wikingerüberlieferungen von Grobin bei Libau — dem historischen Seeburg — und der Grabfelder bei Apule in Litauen weiteste Kreise von der Bedeutung und

- ende tugelig, gewölbt, Bohrloch konisch und näher dem Bahnhofs, das Bohrloch sowie auch das ganze Messer ist rauh. Fundstelle: Gemeinlich und gleichzeitig wie Nr. 13. Priv.-Bes.
15. Gillauden, Steinbeil, nordwestlich des geschlossenen Dorfes und südlich des nach Gut Ablesien führenden Weges, Sommer 1928, Priv.-Bes.
16. Gillaudwürfen, die eine Hälfte einer in der Längsrichtung durchgepaltenen, 8 1/2 Zentimeter langen Steinaxt, Farbe Pfeffer und Salz, Schaftloch konisch, 5 Zentimeter lang. Das Loch ist so hergestellt, daß es von der einen Seite fast durch den ganzen Stein getrieben, von der Gegenseite aber nur 1/2 Zentimeter entgegengebohrt worden ist. Treffpunkt sehr auffallend. Fundort: Helmhart Schneiderei, Ortsteil Amerika, Sommer 1931, Priv.-Bes.
17. Gröspelken, das Bahnhofs eines Steinbeils bis zum Bohrloch, Farbe fast schwarz, Breite 5, Dicke 6 Zentimeter, Bahnhofs halbkegelförmig mit glattgeschliffenem Pol, die Hälfte des Bohrloches vorhanden. Fundstelle: Im Söhlwege nach Gillaudwürfen, östlich der Chaussee nach Langhagen, 1929, Priv.-Bes.
18. — Bahnhofs eines Steinbeils, bis zum halben Bohrloch reichend, Farbe dunkelgrau, Bahnhofs halbkegelförmig, alles glatt poliert. Gefunden 1928 beim Ausheben eines Grabens auf dem Felde des Besitzers Samel unweit des Bahnhofs. Priv.-Bes.
19. — Steinbeil mit schön geschweiften Seiten, doch beschädigter Schneide, Bahnhofs mehr spitz zulauend, Bohrloch näher dem Bahnhofs, in ihm sind Ringe zu erkennen. Das Ganze hellgrau und poliert. Gefunden 1929 auf einem Felde des Besitzers Kairies etwa 150 Meter östlich der Chaussee und südlich der Schule. Darin auch Bronze-funde. Priv.-Bes.
20. Fettschen, Steinbeil von aschgrauer Farbe, beiförmig bearbeitet und glattgeschliffen, 13 Zentimeter lang. Bahnhofs beschädigt. Schneide 5 1/2 Zentimeter lang, überhängend und scharf, mächtig gewölbt. Bohrloch in der Mitte, sehr groß, konisch und von beiden Seiten gearbeitet, Treffstelle sehr deutlich erkennbar. Ein sehr elegantes Stück. Priv.-Bes.
21. Jogauden, Steinbeil, Fundstelle: Feld des Besitzers Kantus, südlich des Kirchhofes und westlich des Weges nach Wahlen-thal. Vor 1930. Verloren gegangen.
22. Kalwailen, dunkelgrauer schönpolierter Axthammer, zehn Zentimeter lang, Bahnhofs oval und etwas erhöht, Schneide 5 Zentimeter lang, überhängend, etwas gewölbt, scharf, jedoch etwas beschädigt. Bohrloch in der Mitte, sehr groß, konisch und von beiden Seiten gearbeitet, Treffstelle sehr deutlich erkennbar. Ein sehr elegantes Stück. Priv.-Bes.
23. Kerfawischen, Steinaxt, ganz ohne Ecken und Kanten, Bahnhofs halbkegelförmig, Schneide rund, gewölbt und etwas überhängend, fast doppelt so lang als der Durchmesser des Bahnhofs. Schaftloch beiderseits allmählich und groß beginnend, verengt sich jedoch in der Mitte des Steines auf Weisheitsweite. Bohrloch liegt näher dem Bahnhofs. Länge der Axt 10 Zentimeter, unpoliert, grau. Fundstelle: Westseite der Gillaudens-Schlucht auf der Seite in der Nähe der Wartenbücker Grenze. Vor 1908. Priv.-Bes.
24. — Steinaxt, 10 Zentimeter lang, dunkelgrau und lichter, Bahnhofs unvollständig, weiß Stein nicht ausreichte, Schneide nicht überhängend, stumpf und mächtig gewölbt, Bohrloch konisch und nahe dem Bahnhofs. Gefunden westlich des Schlucht-Heidweges auf dem Felde des Besitzers A. Günther. Sommer 1918. Priv.-Bes.
25. — Steinaxt, Farbe Pfeffer und Salz, Länge 10 Zentimeter, unpoliert, Bahnhofs unvollständig wie bei Nr. 24. Schneide überhängend, gerade und stumpf. Schaftloch sehr groß und konisch. Die eine Breitseite ist bedeutend schmaler als die andere. Schaftloch nahe dem Bahnhofs, konisch. Fundstelle: Westlich des Schlucht-Heidweges, Feld des Besitzers Otto Günther. Sommer 1914. Priv.-Bes.
26. — Das Bahnhofs eines am Schaftloch zerbrochenen Axthammers, dunkel, poliert. Bahnhofs gleicht einem abgestumpften Keil, dessen Schultfläche kreisförmig und in der Mitte etwas erhöht ist. ca. 3 Zentimeter Durchmesser. Gefunden 1911. Genaue Fundstelle unbekannt. Priv.-Bes.
27. — Die Breitseite einer in der Längsaxe zerbrochenen, 9 Zentimeter langen Steinaxt von dunkelgrauer Farbe. Dieses Stück ist sehr verwittert. Fundstelle: Feld des Besitzers Emil Schulz, östlich des Schlucht-Heidweges. Sommer 1932. Priv.-Bes.
28. — Steinaxt, Fundstelle wie Nr. 27. Wurde von spielenden Kindern in den Hofeich geworfen und wird erst nach Räumung desselben gehoben werden können. Sommer 1931.
29. — Feuersteinkeil, ca. 10 Zentimeter lang und 7 Zentimeter breit, fingerdick, von gelbbrauner Farbe, Schneide gewölbt und scharf. Fundstelle: Torfwiese am Wehrande des unweit des Wäldchens „Södelin“ vom Wege nach Wartenbücker abgewinkelten Heidweges, Feld des Besitzers N. Merzinek. Gefunden Sommer 1908. Wurde im Herbst 1910 vom Verfasser dem Prof.-Mus. Kgsb. geschenkt.
30. — Feuersteinkeil von gelbbrauner Farbe, handgroß, schön poliert, mit scharfer Schneide. Fundstelle: Heidland des Besitzers B. Günther, vor 1906. Sehr elegantes Stück. Verloren gegangen.
31. — Feuersteinkeil, fingerlang, 2 1/2 Zentimeter breit, 1 1/2 Zentimeter dick, Schneide etwas gewölbt und scharf, Bahnhofs Meßtafel. Zeit und Ort des Fundes wie Nr. 30. Priv.-Bes.
32. — Steinkegel von grauer Farbe, sogenannter Keulenkopf, Polflächen abgeschliffen, Durchmesser von Fläche zu Fläche 6 Zentimeter, sonst 9 Zentimeter. Fundstelle: Teich hinter dem Wirtschaftgebäude der Schule. Sommer 1909. Priv.-Bes.

33. — Keulenkopf wie Nr. 32, doch größer und mit bedeutend härter abgeschliffenen Polflächen, so daß das Stück mehr einer Rolle gleicht. Genaue Fundstelle unbekannt. Sommer 1910. Priv.-Bes.
34. — Steinkegel, beschliffen, Schleifflächen deutlich erkennbar. Sommer 1911. Priv.-Bes.
35. — Steinkegel, rauhgeschliffen, mit Spur von Bearbeitung. Sommer 1911. Priv.-Bes.
36. Kreywöhnen, Steinaxt, vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
37. Kompänen, Steinbeil, sehr großes Format. Fundstelle: Westrand des Dorfes südlich der Landeshaussee unweit der Memelwiesen. Sommer 1909. September 1910 vom Verfasser dem Prof.-Mus. Kgsb. geschenkt.
38. Piktupönen, Steinbeil, trapezförmig, Angit-Diorit. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
39. — Steinaxt, auf der oberen und unteren Seite glatt poliert, Bahnhofs abgerundet. Dichter Diabas. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
40. Polowpen, Steinaxt, kleines Format, 8 Zentimeter lang. Politur teilweise verwittert, Bahnhofs gewölbt, Schneide etwas überhängend. Schaftloch konisch und nahe dem Bahnhofs. Fundstelle: Ostrand des Gutswaldes. Sommer 1921. Priv.-Bes.
41. — Steinaxt, kleines Format. Wurde im September 1910 von Gutbesitzer Paul Rahm dem Prof.-Mus. Kgsb. geschenkt.
42. — Endbruchstück eines walzenförmigen, weißfarbenen Steines, 7 Zentimeter lang, in der Längsachse durchbohrt, Bohrloch von Weisheitsweite. Durchmesser der Endfläche 3 1/2 Zentimeter. Fundstelle: Vintus Kompeuser an der Grenze Kompänen. Sommer 1932. Priv.-Bes.
43. Rombinus, Steinaxt, trapezförmig, mit abgerundeten Seitenkanten, sehr breite Schneide, Hornblendeschiefer. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
44. — Steinaxt, großes Format, Diorit. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
45. — Axthammer mit walzenförmigen Bahnhofs und überhängender Schneide, Diabas, Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
46. — Axthammer wie Nr. 45, Diabas-Porphyr. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
47. — Axthammer mit abgestumpftem, kegelförmigen Bahnhofs. Granit. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
48. Axthammer mit feillich verjüngtem, kegelförmigen Bahnhofs. Dichter Diabas. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
49. — Steinaxt, zweischneidig, rhombenförmig, Hornblende. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
50. Schildlinien, Steinaxt, zweischneidig, poliert gewesen, doch Politur größtenteils verwittert, rhombenförmig, lange Diagonale 11, kurze 4 Zentimeter, beide Schneiden mächtig gewölbt und etwas beschädigt. Alle acht Kanten abgerundet, Bohrloch genau im Schnittpunkt beider Diagonalen und konisch. Gefunden 1920 nördlich der Dorfstraße in der Nähe des sogenannten Diamantberges. Priv.-Bes.
51. Strasben, Steinbeil, gefunden vor 1920 rechts des nach Wittgiren führenden Weges unweit der Pompebrücke auf einer sandigen Anhöhe, worauf früher ein Insthaus gestanden hat. Verloren gegangen.
52. — Steinbeil, gefunden vor 1910 unweit des Kirchhofes. Verloren gegangen.
53. Trafeninken, Steinaxt, auf der „Schilke“ südöstlich vom Ernstthaler Dorfbruch. Sommer 1903. Verbleib unbekannt.
54. Wahlenthal, Steinaxt, Fundort: Dorfgrube an der Ostseite des Gutshofes. Vor 1928. Priv.-Bes.
55. — Steinaxt, Fundort: Westabhänge des Himmelsberges, iaudiges Feld. Vor 1928. Priv.-Bes.
56. Willifien, Axthammer mit überhängender Schneide. Vor 1906. Prof.-Mus. Kgsb.
57. — Steinaxt, kleines Format, gefunden im Garten des Besitzers Paulat. Sommer 1930. Priv.-Bes.
58. — Steinaxt, unpoliert, dunkelgrau, Länge 9 Zentimeter, Bahnhofs halbkegelförmig, Schneide überhängend, scharf und etwas beschädigt. Schaftloch konisch und 5 Zentimeter lang. Bohrung von beiden Seiten ausgearbeitet, Treffpunkt etwa 1 Zentimeter von dem schmalen Bahnhofs entfernt und gut erkennbar. Gefunden gelegentlich der Räumung eines Teiches des Besitzers Dorf am Schilke-Weg. Durch das Schaftloch war eine Wurzel gewachsen. Sommer 1912. Priv.-Bes.

Schließlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß sich im 1908 ein Steinbeil im Besitz einer alten Frau befand, die es zur Kurpfuscherei und zu anderen abergläubischen Zwecken benutzte. Aus diesem Grunde habe ich das Stück nicht zu Gesicht bekommen, wie mir denn auch der Verbleib desselben unbekannt ist.

Etwas vom Luchs

Der Luchs gehörte in alten Zeiten zu den schädlichsten Raubtieren unserer Wälder, heute aber wird er, sowohl in Litauen als auch in Deutschland, zu den ausgestorbenen Tieren gezählt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat er vereinzelt noch in Ostpreußen auf. So wurde 1864 ein Luchs in der Oberförsterei Nassawen in Nassawen geschossen. Fünf Jahre später, 1869, hatte der Gutbesitzer Neumann von Jahnowken, Kirchspiel Lutten, das Glück, in Jahnowken, Jagdbezirk Grodzisko, einen Luchs zu erlegen. Seitdem galt dieses Raubtier bei uns als völlig ausgestorben. Da, nach langer Zeit, tauchte noch ein dieser Tiere auf, und zwar in der Oberförsterei Schörellen, Kreis Pilskalen, wo es am 25. November 1901 abgeschossen wurde. Dieser Luchs, wahrscheinlich der letzte seiner Gattung, wurde, nachdem er durch Förster Sondermann-Paofen bei Staatsgiren präpariert worden war, von dem damaligen deutschen Kaiser Wilhelm II. der zoologischen Sammlung der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin überwiesen.

dem Werte vorgeschichtlicher Untersuchungen zu überzeugen. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, wenn jetzt die Ausgrabungen in der Kaup wieder in Fluß gekommen sind.

Die gegen Ende August in Angriff genommenen Ausgrabungen in der Kaup sind erst kürzlich zu einem vorübergehenden Abschluß gekommen. Leider sind sie nur im Anfang von dem für vorgeschichtliche Untersuchungen so erwünschten schönen Wetter begünstigt gewesen. In den letzten Wochen haben andauernde Regenfälle die Arbeiten sehr erschwert und verzögert. Gerade in dem stark lehmigen Boden der Kaup macht sich nasse Witterung überaus ungünstig bemerkbar. In dem zähen Lehmbrei, der sich in den ausgegrabenen Gruben bildete, war das Freilegen der Beigaben und die Untersuchung seiner Bodenverfärbungen überaus erschwert.

Trotz dieser äußeren Schwierigkeiten sind die Arbeiten gut fortgeschritten und haben bereits eine Fülle wertvoller Ergebnisse gezeitigt. Sind doch bisher schon über 20 Grabhügel und mehrere Flachgräber einer eingehenden und erfolgreichen Untersuchung unterzogen worden.

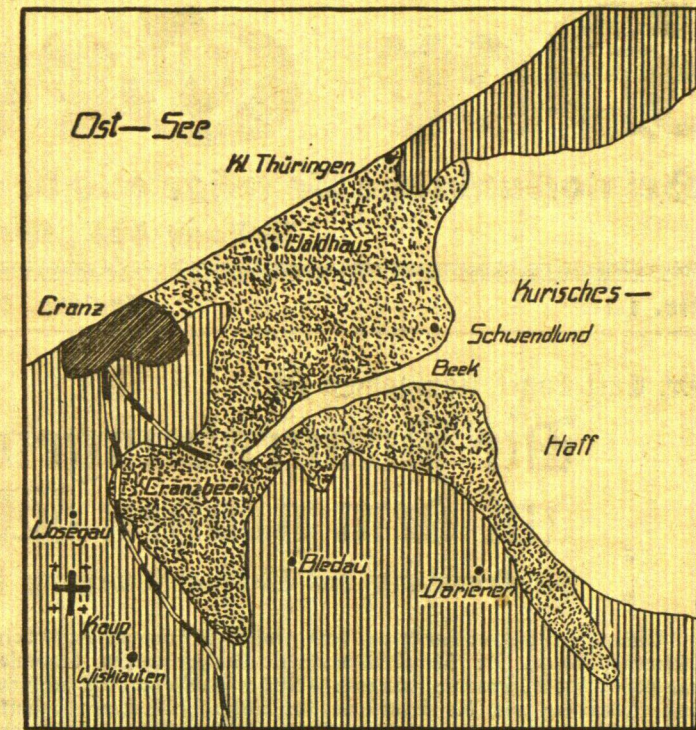
Schon von früheren Ausgrabungen her war bekannt, daß ein großer Teil der Gräber keine oder nur geringe Beigaben enthielt, andere dagegen mit kostbarem, skandinavischem Importgut ausgestattet waren. Diese Erfahrung bestätigte sich auch bei den diesjährigen Ausgrabungen. Die meisten der untersuchten Grabhügel enthielten keine oder doch nur geringe Beigaben, während eine Anzahl von Kriegergräbern mit Schwertern, Lanzenspitzen, Schildbuckeln und Trensen ausgestattet war. Wesentlich seltener fanden sich Frauengräber; aus einem der zuletzt untersuchten konnten jedoch fünf als Anhänger getragene orientalische Silbermünzen und zwei prachtvoll mit Silberdraht verzierte Schildkrötenfibeln sowie zahlreiche Perlen aus Silber und Bergkristall geborgen werden, wie sie in dieser Art aus Ostpreußen bisher kaum oder überhaupt noch nicht bekannt waren.

Von besonderem Wert war die sorgfältige Beobachtung der bisher nur sehr ungenau bekannten Bestattungsbräuche. Weitans die Mehrzahl der Gräber sind reine Erdhügel, auf deren Spitze ehemals als eine Art von Grabstein oder Totenmal ein Merstein gesetzt war. Auf ihrer Bodenfläche liegen zwischen den Aschen- und Holzkohleresten des Scheiterhaufens die verbrannten Gebeine des Toten. Vielfach wurden in der Aschenschicht noch verholzte Balken und große Stücke von Holzkohlen gefunden. Es hat den Anschein, als habe man häufig den Toten an Ort und Stelle verbrannt und dann den Erdhügel über die Reste des Scheiterhaufens geschüttet.

Aber neben diesen verhältnismäßig einfach gebauten Grabhügeln fanden sich auch solche mit wesentlich komplizierterer Konstruktion. In einem von ihnen hatte man unter mächtigen Steinpackungen Holz und Meiler unverbrannt bestattet. Der Krieger war im Schmuck seiner Waffen in einem Baumstamm beigelegt. Eine geflochtene Stirnbinde zierte den Kopf. Eine bronzene Gewandspange hielt auf der Brust die Kleider zusammen. An Waffen waren Schwert und Lanze dem toten Krieger mit in's Grab gelegt worden. Unter einer unmittelbar benachbarten Steinpackung war das Leibrohr des Toten ausgelegt, ausgerüstet mit bronzeschlagenem Baumzeug, einer eisernen Trense und den Steigbügeln. Dieser Hügel gehört zu den merkwürdigsten bisher untersuchten Gräbern: kannten wir doch bisher in Ostpreußen von den Wikingern ausschließlich Brandbestattungen. Zwei weitere Hügelgräber mit Skelettbestattung konnten noch in den letzten Tagen der diesjährigen Grabungskampagne freigelegt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist bei ihnen der Brauch, den Toten unverbrannt beizusetzen, schon auf christliche Einflüsse zurückzuführen.

Soweit sich bisher die Ergebnisse der Ausgrabungen übersehen lassen, ist das Hügelgräberfeld in der Kaup vom 9. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts mit Wikingergäbern belegt worden, das anschließende in der „kleinen Kaup“ gelegene Flachgräberfeld dagegen im 11. und 12. und wahrscheinlich auch noch im 13. Jahrhundert. Im Frühling dieses Jahres und in den letzten Tagen haben wir auch auf diesem spätheidnischen Flachgräberfeld gegraben und dabei interessante Beobachtungen gemacht. Die Toten sind auch hier, und zwar anscheinend ausschließlich, auf Scheiterhaufen verbrannt worden. Allerdings liegen die einzelnen Brandgruben so dicht aneinander, daß sie vielfach ineinander übergehen und kaum noch als Einzelgräber zu trennen sind. Auch liegt die Brandschicht so dicht unter dem Rasen, daß man kaum an regelrechte Grabgruben denken kann. Vielmehr scheint man auf dem „Aschenplatz“ nach und neben einander viele Tote, und zwar keineswegs gleichzeitig, verbrannt zu haben. Die den Toten mitgegebenen Beigaben, wie eiserne Lanzen, Schmallen, Steigbügel, bronzene Armbänder und Tongefäße liegen verstreut in der Aschenschicht. Unter den Toten aber hat man — anscheinend vor der Einäscherung — ihre Leibrohre unverbrannt beigelegt, und zwar nicht selten zwei bis drei Pferde unter einem Toten. Eine Anzahl von den in diesem Aschenplatz gefundenen Grabbeigaben machen es wahrscheinlich, daß die hier bestatteten Toten die Nachfahren jener alten Wikingers sind, die in den Hügelgräbern der großen Kaup begraben liegen. Von besonderem Interesse war hier der Fund eines memelländischen Bronzearmbandes mit Tierkopfen, des ersten Importstückes dieser Art, das aus dem Samland bekannt geworden ist.

Die bei den bisherigen Ausgrabungen gemachten Beobachtungen sprechen also dafür, daß die in der Kaup bei Wikikanten ansässigen Wikingers allmählich in den umwohnenden Samländern aufgegangen, d. h. prussifiziert worden sind. Die gegenüber den Kriegergräbern überaus geringe Zahl von Frauengräbern macht es wahrscheinlich, daß die Wikingerniederlassung zu Anfang den Charakter einer Kriegerkolonie, einer Art von Garnison, getragen hat. Ganz ähn-



Die Lage des Cranzler Wikingerrfriedhofes

liche Verhältnisse konnte ja Professor Nerman auch bei seinen Ausgrabungen auf dem mittelschwedischen Gräberfeld in Grobin bei Libau beobachten. Und zudem besitzen wir auch einige historische Zeugnisse, die in gleicher Richtung weisen.

So wissen wir von den JomsWikingern, die das sagenberühmte im Meere versunkene Vineta beherrschten, daß sie eine Art von Herrenorden gebildet haben. Noch näher aber berührt uns ein sagenhafter Bericht, der in der Chronik des dänischen Geschichtsschreibers Saxo Grammaticus enthalten ist und der sich direkt auf das Samland bezieht. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts soll — so heißt es dort — der Sohn des Dänenkönigs Harald Blauzahn namens Haquin mit seinen Mannen in's Samland eingefallen sein. Da seine Krieger vor dem Kampf mit den tapferen Samländern eine nicht unbegründete Besorgnis hegten, schritt er zur Anwendung eines Radikalmittels: in der Nacht vor der Schlacht mit den Samländern zündete Haquin die eigenen Schiffe an, so daß seinen Mannen jeder Rückzug unmöglich gemacht war. Es galt für sie zu fliehen oder zu sterben. Am darauf folgenden Tage erschlugen sie in blutiger Schlacht die Samländer, heirateten ihre Frauen und führten sich bei ihnen so wohl, daß sie die Heimkehr verzagten. Diese Anekdote würde vortrefflich zu den Beobachtungen in der Kaup passen, wenn die Kaup-Wikingers nicht Schweden, sondern Dänen gewesen wären.

Mit dem Einsetzen kälterer Witterung mußten die Ausgrabungen in der Kaup gegen Ende Oktober für dieses Jahr abgebrochen werden. Doch steht zu hoffen, daß sie im nächsten Jahre in noch größerem Umfang fortgesetzt werden können mit Hilfe von Mitteln, die das Deutsche Reich der Provinz Ostpreußen zur Untersuchung dieses einzigartigen Gräberfeldes zur Verfügung zu stellen beabsichtigt. Besonderer Dank gebührt auch dem Besitzer der Kaup, dem Oberpräsidenten a. D. Erzellen von Batocki (Wosogau), der in entgegenkommendster Weise die Erlaubnis zu den Grabungen erteilt und ihre Ergebnisse beständig mit lebhaftem Interesse verfolgt hat.

Noch eins wäre zu wünschen: daß das einzigartige Gräberfeld in der Kaup — wenn auch nicht heute und morgen, so doch mit der Zeit — als eine Art von Nationalpark geschützt werden würde, der die Erinnerung an eine der historisch bedeutungsvollen Zeiten des Samlandes sichtbar Ausdruck und ein bleibendes Gedächtnis gewährt. Schon heute werden die untersuchten Grabhügel sorgfältig in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt.

Bei der Erforschung des Gräberfeldes in der Kaup besteht aber noch eine schmerzliche Lücke: von der doch zweifellos zum Friedhof gehörigen Wikingerniederlassung ist bisher noch keine Spur gefunden worden. Wenn wir auch in ihr nicht die Ruinen einer glänzenden Handelsstadt erwarten dürfen, wie sie etwa zur gleichen Zeit in dem heute so berühmt gewordenen Hattaba bei Schleswig oder in Birka bei Stockholm bestand, so dürfte ihre Untersuchung doch ungewöhnlich interessante Aufschlüsse über die Wikingerszeit des Preußenlandes liefern. Vielleicht bringt aber die für das nächste Jahr geplante Untersuchung der zwischen Wledau und Cranzbeek gelegenen Sumpfburg Garbed nach dieser Richtung hin neue Anhaltspunkte.

Die Kaup bei Wikikanten ist zweifellos nicht der einzige Wikingershandelsplatz Ostpreußens gewesen. Aus dem historischen Bericht des angelsächsischen Wikingers Wulfstan kennen wir z. B. die berühmte altpreussische Handelsstadt Truso, die in der Nähe des heutigen Gding gelegen haben muß und häufig von den Wikingern aufgesucht wurde. Weitere Umschlagplätze haben zweifellos — auch

nach Ausweis der zahlreichen Wikingersfunde — an der Mündung der Passarge, des Pregels und der Memel gelegen. Ob wir von ihnen jemals eine Spur finden werden, ist leider sehr ungewiß; denn die Gunst der geopolitischen Lage verlor sich in späteren Zeiten immer wieder zur Ansiedlung auf den günstig gelegenen Plätzen. Und so ist damit zu rechnen, daß in Gding, Braunsberg, Königsberg und möglicherweise auch in Tilsit und Memel die Stätten altpreussischer und vielleicht auch wikingischer Handelsplätze längst durch die neuzeitlichen Stadtgründungen zerstört worden sind. Daß die Kaup bei Wikikanten von diesem Schicksal verschont blieb, hat sie allein dem Umstande zu verdanken, daß ihr Hafen allmählich versandete und daher für den Seeverkehr unbrauchbar wurde. Zweifellos sind die Kaup-Wikingers nicht in dem Hafen von Cranzbeek, sondern weiter landeinwärts, in der Gegend des heutigen Wledau oder Wosogau, gelandet; erst allmählich hat die fortschreitende Vermoorung ihres Binnenhafens die Stätte ihrer Weltabgeschiedenheit entkleidet; und wo einstmal fremdländische Kaufleute und Seefahrer in buntem Gewimmel durcheinander wogten, zieht heute der samländische Bauer in tiefem Frieden und stiller Weltabgeschiedenheit jahraus jahrein den Pflug durch das fruchtbare Land. Nur aus den Gräbern der Kaup steigen jetzt die Schatten längst vergessener Geschlechter und erzählen uns von dem bunten Leben, das den heute so stillen Platz einst erfüllte.

Stärker noch als im Samland lassen sich Wikingers-Einflüsse im Memelgebiet und den ihm nördlich benachbarten Küstenlandschaften, namentlich in Kurland und Livland, nachweisen. Vor allem scheint die Memelmündung im 10. und 11. Jahrhundert eine hochbedeutende Rolle für den Wikingerswelthandel gespielt zu haben. Hier häuften sich die Funde von Wikingerslanzen und - Schwertern in einer Zahl, wie sie bisher in kaum einer anderen Küstenlandschaft Norddeutschlands oder des Ostbaltikums erreicht worden ist. Hat doch das berühmte vierstöckige Gräberfeld von Linukönen bei Tilsit bis heute schon über 50 jener kostbaren, reich verzierten Wikingerschwerte und zahlreiche Wikingerslanzen geliefert, die hier als Importstücke in Gräbern der landesansässigen Urbevölkerung (wahrscheinlich kurischer Stämme) auftreten. Und ein an Wikingerswaffen ähnlich reichhaltiges Gräberfeld scheint auf dem Schwedenberge bei Wikikanten (Kreis Pogegen) unmittelbar am Rande des Memeltales zu liegen. Im Memelland selbst sind Funde skandinavischer Waffen und Schmuckstücke von Ramitten, Anbullen, Oberhof, Janischken, Schwern (sämtlich Kreis Memel), von Grabuppen und Wehellen (Kreis Heidekrug) sowie vom Rombinus, von Absteinen und Wikswill (Kreis Pogegen) bekannt geworden. Die Bodenfunde bestätigen damit aufs Beste die geschichtlich mehrfach bezeugten engen Beziehungen teils kriegerischer, teils friedlicher Art, die in der Wikingerszeit zwischen den Kuren und den skandinavischen Seefahrern bestanden haben.

Steinzeitfunde im Juragebiet / Von Schwarzien, Herkutturthen

Sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart sind in dem memelländischen Juragebiet wiederholt Steinbeile und andere Gebrauchsgegenstände aus jener fernen Vergangenheit gefunden worden, die unter dem Namen „Steinzeit“ bekannt ist. In der Vorkriegszeit fanden mehrere solcher Stücke ihren Weg in das Prussia-Museum zu Königsberg, andere verblieben im Besitz von Privatpersonen, während einige leider wieder verloren gegangen sind. Zuweilen hat die Tagespresse über derartige Funde auch kurz berichtet, doch ist eine zusammenhängende Darstellung aller solcher Stücke meines Wissens nach bisher noch von keiner Seite unternommen worden. Wenn ich mich im nachstehenden nun dieser Aufgabe unterziehe, so tue ich es in der Hoffnung, unseren Geschichtlichen, die mit großer Hingabe und rastlosem Eifer an der Erforschung der fernsten Vergangenheit unserer Heimat arbeiten, einen, wenn auch nur geringen, Dienst zu erweisen. Denn ein jeder Fund, und sei er auch noch so unscheinbar, ist ja immerhin ein Stücklein von der großen, zerstückelten und verstreuten Tafel heimatischer Vorgeschichte.

Ich bringe die einzelnen Stücke nach ihren Fundorten alphabetisch geordnet unter jedesmaliger Angabe, wo sich das betreffende Stück zurzeit befindet. Die Abkürzungen „Prus.-Mus. Kgsb.“ bzw. „Priv.-Bes.“ bedeuten „Prussia-Museum Königsberg“ und „Privat-Besitz“.

1. Abtenken, Steinaxt, gefunden vor 1906, Pr.-Mus. Kgsb.
2. — — — — — Abtenken, beschliffener Stein, Fundstelle: westlich des Weges nach Gut Abtenken, nördlich Mühle Abtenken, Sommer 1928, Priv.-Bes.
3. — — — — — Ein halbes Steinbeil, nördlich des Weges nach Gut Abtenken, Sommer 1928, Priv.-Bes.
4. Ahstinen, Steinaxt, Diabas, vor 1906, Pr.-Mus. Kgsb.
5. — — — — — Steinaxt mit seitlich verjüngtem, kumpfförmigem Bahnende, vor 1906, Pr.-Mus. Kgsb.
6. — — — — — Sehr kleines Steinbeil, nur 8 Zentimeter lang und 4 Zentimeter breit, Schneide gewölbt und schmal, Bohrloch in der Mitte, Fundort: sandiger Hohlweg in der Nähe des Hofes Stäpammer, Mai 1927, Priv.-Bes.
7. — — — — — Steinbeil, von schwarzer Farbe und schön poliert, rhombenförmig, doch sind außer der Schneide sämtliche Ecken und Kanten schön abgerundet. Die Schneide selbst ist scharf, nicht überhängend, 3/4 Zentimeter lang und kaum merklich gewölbt. Das Bahnende zeigt ein in der Mitte etwas

erhöhtes Rechteck von 1 1/2 und 2 1/2 Zentimeter Seitenlänge. Das Bohrloch ist nicht konisch und liegt im Kreuzungspunkt der beiden Diagonalen, von denen die eine 12, die andere 6 Zentimeter lang ist. Auf der einen Seite findet sich als Verzierung ein Grat, der sich von der Mitte des Schaftloches zur Schneide hinzieht. Die Bohrung des Schaftloches ist von beiden Seiten ausgeführt, Treffpunkt ist scharf zu erkennen. Genaue Fundstelle im Dorf unbekannt. Vor 1920. Priv.-Bes.

Man würde jedoch der historischen Bedeutung der Wikingersbewegung für die ostbaltischen Völker nicht gerecht werden, wollte man sie nur unter dem Gesichtspunkt der neu eröffneten Welt handelsbeziehungen und des damit verbundenen lebhaften Kultur ausaustausches betrachten. Wichtigere im Rahmen welthistorischer Perspektiven war die politische Mission, die die Wikingers hier — wenn auch nur unbewußt — erfüllt haben, indem sie wesentlich dazu beitrugen, die ostbaltischen Länder vor der gerade damals drohenden Gefahr der Slawisierung zu schützen. Die in Ostpreußen und dem Ostbaltikum ansässigen baltischen Einzelsämme der Preußen, Kuren, Litauer und Letten hatten in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt von ihren gotischen Nachbarn so starke Kultur anregungen empfangen, daß sie auf Grund ihres germanischen Kulturgrades befähigt waren, der nach Abwanderung der Ostgermanen von Süden und Osten her anbreitenden slawischen Woge zu trotzen. Allein nach Abwanderung der Goten, Burgunden und Vandalen aus dem Weichselgebiet beginnt das germanische Kulturerbe der baltischen Einzelsämme allmählich zu verfallen und zu erstarren. Es fehlt ihm an frischer Blutzufuhr, an lebendigem Kultur ausaustausch mit den Germanen und dem Süden. Da steht im Augenblick der höchsten Gefahr für die Eigenexistenz der baltischen Stämme die Wikingersbewegung ein und führt nordgermanisches Blut und neue germanische Kultur anregungen den langsam verarmenden baltischen Kulturen zu. Es ist auf Grund neuerer Untersuchungen kaum mehr zu bezweifeln, daß es die ostbaltischen Völker hauptsächlich der Wikingersbewegung zu verdanken haben, daß sie im frühen Mittelalter vor der drohenden Slawisierung bewahrt blieben.

Noch sind nur die ersten Grundsteine für die Kenntnis der skandinavischen Einflüsse auf die Kulturen der Ostpreußen, Kuren, Litauer und Letten gelegt. Zahlreiche Probleme gilt es noch zu klären, um die Wikingerszeit, eine der höchsten Glanzperioden altnordischer Kultur, ins volle Licht der Geschichte zu rücken. Hoffen wir, daß dies der Arbeit des Spatens in den nächsten Jahren in immer vollkommenerer Weise gelingen möge.

8. Barbednen, Steinbeil, von schwarzer Farbe, mit Spuren von Verwitterung, 10 Zentimeter lang, Bahnende rechteckig, Schneide überhängend und 5 1/2 Zentimeter breit, die eine Seitenfläche mehr gewölbt als die andere, Schaftloch mehr nach dem Bahnende und kaum merklich konisch, etwas beschädigt. Fundstelle: Feld des Besitzers Lepa. Vor 1900. Priv.-Bes.

9. Dittchenen, Axthammer, elegant gearbeitet, schwarz, poliert, 11 Zentimeter lang, Bahnende oval mit erhöhter Mitte, 2 1/2 Zentimeter vom Bahnende befindet sich das Schaftloch, Bohrung konisch, Schneide stumpf, überhängend und wenig gewölbt. Gefunden an der Memel, Sommer 1911. Priv.-Bes.

10. — — — — — Die Hälfte eines runden, polierten und mit abgeschliffenen Polen versehenen schwarzen Steines. Von Pol zu Pol geht ein Bohrloch. Die abgeschliffenen Polflächen sind durch Meridianlinien miteinander verbunden. Durchmesser des Steines 7, in der Polrichtung 5 Zentimeter. Gefunden an der Memel im Sommer 1910. Priv.-Bes.

11. Cullmen-Kulken, Steinaxt, Diorit, vor 1906, Prus.-Mus. Kgsb.

12. Ernstthal, Steinaxt, dunkelgrau, hart verwitterte Oberfläche, doch ehemalige Politur noch erkennbar, 9 Zentimeter lang, Bahnende halbkugelig, Schneide beschädigt, scharf, überhängend. Bohrloch konisch und näher dem Bahnende. Fundort: Torfmoor, Sommer 1914. Priv.-Bes.

13. — — — — — Steinbeil, zweischneidig, die eine Schneide hat in der Mitte eine tiefe Kerbe, beide Schneiden scharf, doch etwas beschädigt, Länge des Beiles 13, Breite 5 1/2, Dicke 3/4 Zentimeter, Bohrloch etwas konisch und beiderseits gearbeitet. Fundstelle: Torfmoor, in einer Tiefe von drei bis vier Metern. Sommer 1926. Priv.-Bes.

14. — — — — — Steinbeil, dunkelgrau, 14 Zentimeter lang, 4 Zentimeter breit, 4/4 Zentimeter dick, Schneide scharf, gewölbt, Bahn-

Ausführungsbefimmungen zum „Notwert für die deutsche Jugend“

enb. Berlin, 29. Dezember.
Im Anschluß an den Aufruf des Reichspräsidenten über das „Notwert für die deutsche Jugend“ hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Verfügung an die Präsidenten der Landesarbeitsämter erlassen. In dieser Verfügung wird u. a. angeordnet, daß zunächst bald alle Stellen, die nach ihrem Aufgabengebiet für die arbeitslose Jugend leisten, zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt werden sollen. Neben dem Arbeitsamt kommen vor allem die Gemeinden, freie Wohlfahrts- und Jugendpflegevereine, die Jugendverbände aller Art für diese Arbeitsgemeinschaften in Frage. Das Notwert soll den jungen Arbeitslosen täglich mindestens vier Stunden sinnvolle Beschäftigung bieten. Hieron sollen grundsätzlich durchschnittlich mindestens zwei Stunden täglich auf berufliche Bildungsarbeit verwendet werden. Mindestens weitere zwei Stunden täglich sind auf Verbesserungen oder auf gemeinsame geistige Beschäftigung zu verwenden, die der geistig-sittlichen Erziehung dienen sollen. Nach dem Erlaß soll geprüft werden, ob Gruppen von Jugendlichen zu Selbstdiensten bei Einrichtungen der öffentlichen und freien Fürsorge eingesetzt werden können. Für junge Arbeitslose, die keinen Rückhalt in der Familie haben, soll durch die Einrichtung von Tagesheimen gesorgt werden.

Für die Durchführung des Notwertes sind die Kräfte und Mittel aller vorhandenen Stellen planmäßig einzusetzen. Nach Möglichkeit sollen alle verfügbaren Plätze in den Werkstätten der Berufs- und Fachschulen in Anspruch genommen und darüber hinaus geeignete leerstehende Betriebsanlagen als Schulungswerkstätten benutzt werden. Die sonstige geistige und sportliche Beschäftigung wird vornehmlich den Einrichtungen der Jugendpflege, der Volkshochschule und den Turn- und Sportvereinen obliegen.

Was die in dem Aufruf des Reichspräsidenten erwähnten Kameradschaften der jungen Arbeitslosen anbelangt, so sind zur Bildung solcher Kameradschaften alle Gemeinschaftsgruppen (Jugendverbände usw.) berechtigt, die keine staatsfeindlichen Ziele verfolgen. Parteipolitischen Bestrebungen darf das Notwert nicht dienlich gemacht werden. In der Regel soll eine Kameradschaft nicht weniger als 25 Mitglieder haben.

Die beruflichen Bildungsmaßnahmen bleiben nach wie vor darauf gerichtet, die beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten der Arbeitslosen zu erhalten und zu steigern, ihre Verwendungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen und die Verbundenheit mit dem Beruf zu erhalten.

Zur Durchführung des Notwertes hat die Reichsregierung einen Betrag von neun Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Aus diesen Reichsmitteln können insbesondere an freiwillige Kameradschaften Beihilfen vor allem zu den Kosten der Verpflegung gewährt werden. Als Beihilfe kann höchstens ein Betrag von täglich je 15 bis 25 Reichspfennige gewährt werden, im Durchschnitt des Landesarbeitsamtsbezirks jedoch nicht mehr als 20 Reichspfennige. Die Beihilfen haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des Notwertes beteiligen. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind an das Arbeitsamt zu richten.

Die Pariser Forderung der Liga für Menschenrechte

enb. Paris, 29. Dezember. Der dieser Tage hier zusammengetretene Kongreß der Liga für Menschenrechte wurde am Mittwoch nach einer sehr lebhaften Aussprache über Abrüstungs- und Vertragsrevision geschlossen. Die vom Kongreß angenommene Entschließung fordert, daß die „ungerechten, unmoralischen und hinsichtlich Bestimmungen der Friedensverträge abgeändert werden.“ Sie schlägt eine tiefgreifende Überarbeitung des Völkerbundes über die Souveränität der Staaten aufrecht erhalten werden solle. Die Entschließung fordert das reiflose Verbot des privaten Handels und der privaten Herstellung von Waffen. Sie wünscht eine sofortige starke Herabsetzung der Rüstungen, um zu einer absoluten Gleichheit in der allgemeinen völligen Abrüstung zu gelangen. Politische Abrüstung wäre es, wenn die Grenzen fiele; im Rahmen einer europäischen Föderation steht die Entschließung den ersten Schritt dazu.

1933, das „Heilige Jahr“

wtb. Rom, 28. Dezember. Papst Pius VI. hat in einer Weihnachtsbotschaft für das Jahr 1933, das Jahr, mit dem seit dem Tode Christi 19 Jahrhunderte verfloßen sind, ein heiliges Jahr angeordnet, das mit dem 9. April 1933 beginnt und bis zum 9. April 1934 dauert, also von Palmsonntag des Jahres 1933 bis zum zweiten Osterfesttag des Jahres 1934.



Kann er wirklich Gold machen?

In Paris steht gegenwärtig der polnische Ingenieur Dunitowski vor Gericht, der das Mittel zur Herstellung von Gold erfunden haben will.

Die Riviera vor der Pleite ...

G. D. Nizza

Die Sonne strahlt wie eh und je auf die Gestade der Côte d'Azur. Aber an einer Jahreszeit, wo noch vor drei Jahren Könige und Fürsten, Grafen und Diplomaten, Abenteurer und Abenteurerinnen, Millionäre und Leute, die dafür gehalten werden wollten, in Massen die Prachtvillen und Hotelpaläste in Nizza, Cannes und Monte Carlo und in den zahlreichen kleineren idyllischen Plätzen zwischen Mentone und St. Raphael bevölkerten, in eben derselben Jahreszeit gleichen diese Städte Warenhäusern, in denen kein Kunde zu sehen ist. Nizza, die „Stadt der Millionäre“, wie es sich früher so stolz nennen durfte, liegt im Sterben, und mit ihm alle seine Trabanten von der italienischen Grenze bis hinüber nach Toulon.

Eine Fahrt über den französischen Teil der Corniche, der berühmten Autostraße an der Riviera, ist eine traurige Pilgerreise durch die stolzesten Wälder Europas, die durch die Folgen einer entsetzlichen, unbegreiflichen Krise ruiniert wurden. Es ist noch nicht sehr lange her, daß von Paris täglich acht Luxuszüge, nur mit Wagen erster Klasse, nach Cannes und Nizza fuhren, daß alljährlich hundertaufende Engländer ihren Urlaub an der Riviera verbrachten und Amerikaner beinahe als Einheimische betrachtet wurden. Knapp drei Jahre ist es her.

... aber heute fährt nur noch ein Luxuszug von Paris nach Nizza, der „Train bleu“; aber er führt fast nur Wagen zweiter Klasse! Und wenn auf der Promenade des Anglais heute die Engländer gesehen wird, so freuen sich die Bürger von Nizza wehmütig an und denken an vergangene Zeiten ...

„Zu verkaufen!“ — „Zu verkaufen!“ — „Zu verkaufen!“

1929 waren die großen Hotels in Nizza mit ihren 500 oder 800 Zimmern durch die ganze Saison bis ins letzte Zimmer besetzt, und kein Gast zahlte täglich weniger als rund 10—15 Dollar. Heute ist man in denselben Hotels noch zufrieden, wenn man 50 oder 30 Gäste hat, die wenigstens die Hälfte bezahlen. Der Besucherrückgang der Riviera beträgt glatt 90 Prozent. Und die zehn Prozent, die übrig geblieben sind, lassen 80 Prozent weniger Geld im Lande, als sie früher taten. Es ist keine Seltenheit, daß die Table d'Hôte eines Hauses, in dem man früher wohnen mußte, wenn

man „dazugehören“ wollte, aus einem einzigen Gast besteht.
Die Krise der Pfundkurz, das Ausbleiben der Amerikaner haben die Riviera ruiniert. Die Hälfte der Villen, der märchenhaften Privatpaläste, die am Fuße der Seealpen über das blaue Mittelmeer blicken, steht leer. Mit ihren herabgelassenen Balustraden bieten sie einen wahrhaft tragischen Anblick. Die andere Hälfte ist geöffnet — zur Beschäftigung für Kaufleute, die sich freilich nicht bilden lassen.

Monte Carlo ohne Selbstmörder

Das neue Kasino in Nizza, das mit einem Aufwand von 2½ Millionen Dollar gebaut wurde, ist geschlossen. Am 15. Oktober sollte es eröffnet werden, aber es bestand kein Bedarf, und so ist es immer noch zu. Ueberhaupt hat sich eine tiefe Depression über der ganzen Riviera ausgebreitet. Im vergangenen Jahr hatte man noch einmal — mit ungeheuren Kosten — große Anstrengungen gemacht, um Besucher herbeizulocken. Es war vergeblich. Und so hat man es aufgegeben. In vergeblicher Ohnmacht wartet man auf das, was kommen wird. Die Villalen der Pariser Modedesigner und Juweliere, der Banken und Wettbüros sind geschlossen und verödet.

Nur Monte Carlo macht eine Ausnahme. Mit dem Mut der Verzweiflung hat man noch einmal versucht, die Krise zu bannen. Für 8—9 Millionen Dollar wurde ein Sommerkinohaus gebaut; ein ganzer Stadtteil mußte hierauf abgerissen werden. Außerdem wird am 24. Dezember der Sport-Club eröffnet, der das „exklusive und extravagante Clubhaus der Welt“ genannt wird; es kostete 2,5 Millionen Dollar.

Das ist jetzt hat es nichts genützt. Wie die Verwaltung der Bank betäubt bekümmert, hat in dieser Saison noch kein Gast wegen übermäßiger Spielverluste Selbstmord begangen. In Monte Carlo —!

wtb. Stockholm, 29. Dezember. Die Sävenäcker-Sägemühle bei der Stadt Estellesta im nördlichsten Schweden, eine der größten Sägemühlen des Landes, ist heute durch ein Großfeuer völlig vernichtet worden. Der Schaden wird auf etwa eine Million Kronen geschätzt.

„Bigamie“ in Frankreich gesetzlich geschildert

Paris.

Ein Prozeß, der dieser Tage vor einer der Spruchkammern des Pariser Tribunals des Ia Seine beginnen wird, ist geeignet, das Interesse der Öffentlichkeit auf ein Kuriosum des französischen Rechtes zu lenken.

Als Kläger tritt ein Monsieur Georges Bonnet auf, der seine von ihm getrennt lebende Frau auf Innehaltung der ehelichen Treupflicht verklagt hat und verklagen konnte, obwohl er rechtmäßig mit einer anderen Frau verheiratet ist. Zu seiner Ehre muß allerdings vermerkt werden, daß er die Klage nicht erhoben hat, weil ihm eine Frau nicht genügt. Er wurde vielmehr von dritter Seite dazu veranlaßt, und zwar waren es zwei bekannte Pariser Redaktionsmännchen, Madame Renée Bourrie und Madame Elisabeth Brocard, die diesen seltsamen Prozeß in die Wege leiteten, um durch ein anhand dieses Beispiels die Unhaltbarkeit gewisser Eherechtsbestimmungen ad oculos zu demonstrieren.

Es handelt sich um die folgende Regelung einer Ehetrennung, die auch in Frankreich als unhaltbar erkannt wird. Sehr oft kommt es vor, daß Eheleute darüber einig sind auseinanderzugehen. Nur will und kann die Frau nicht auf ihren Unterhaltsanspruch verzichten. In solchen Fällen muß das französische Recht einen eigenartigen Ausweg ermöglichen, an dem die Beteiligten in gegenseitigem Einverständnis ihre Zustimmung nehmen. Der Mann erhebt Klage auf Ehescheidung, etwa weil ihm seine Frau betrogen habe; darauf erhebt die Frau Widerklage auf Trennung von Tisch und Bett mit der Begründung, daß ihr ein Zusammenleben mit dem Mann nicht zuzumuten sei. Die notwendigen „Beweise“ sind leicht beschaffbar. Das Gericht entscheidet dann so: beiden Klagen wird stattgegeben; die Ehe wird zugunsten des Mannes geschieden, und zugunsten der Frau wird die Trennung von Tisch und Bett verfügt. Das bedeutet, praktisch gesprochen, daß für den Mann die Ehe aufgehört hat zu bestehen, während sie für die Frau weiter besteht. Das führt zu der beachtlichsten Folgerung, daß die Frau weiterhin Unterhaltsansprüche stellen kann. Andererseits kann der Mann sich nunmehr neuerdings verheiraten, während die Frau nicht nur nicht heiraten kann, sondern sogar zur Einhaltung der ehelichen Treue dem — natürlich mit einer anderen Frau — wiederverheirateten Mann gegenüber verpflichtet ist!

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28.12.G.	28.12.B.	27.12.G.	27.12.B.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,85	0,86
Kanada	3,696	3,704	3,676	3,684
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,38	14,42	14,37	14,41
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,00	14,04	13,99	14,03
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,198	2,202	2,218	2,222
Brüssel 100 Belg.-500F.	58,30	58,42	58,27	58,39
Budapest 100 Pengö.	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsinki 100 fin. M.	6,134	6,146	6,134	6,146
Italien 100 Lire	21,50	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kopenhagen 100 Kron.	72,58	72,72	72,63	72,77
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	72,13	72,27	72,18	72,32
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	63,19	63,31	63,19	63,31
Schwiz 100 Fr.	0,96	0,96	0,96	0,96
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kron.	76,42	76,58	76,42	76,58
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 28. Dezember mit 92 Mark (am Vortage 92,25 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 28. Dezember (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zhoty große 46,88 Geld, 47,28 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 29. Dezember 1932

A) Inlandseler Deutscher Handelsklasseneler	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A				Kl. B			
		unter 65 gr. bis 60 gr.	unter 60 gr. bis 55 gr.	unter 55 gr. bis 50 gr.	unter 50 gr. bis 45 gr.	unter 65 gr. bis 60 gr.	unter 60 gr. bis 55 gr.	unter 55 gr. bis 50 gr.	unter 50 gr. bis 45 gr.
L. G. 1 (vollfrische)	10,75	9,75	8,75	8	6,5	—	—	—	—
II. G. 2 (frische)	10	9	8	7,25	6	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	10,25	9,25	8,5	—	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	8	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	6	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Auslandseler		18er	17er	16 1/2-16er	Leichtere				
Dänen u. Schweden	10	9,5	8,5	6,75-7,25	—				
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	9,75	9,25	8-8,5	6,75-7,25	—				
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr.	64-66 gr.	60-68 gr.	56-59 gr.	—				
	a) grosse	b) normale							
Posener	—	—	—	—					
Memeländer	—	—	—	—					
Litauer	—	—	—	—					
Bulgaren	—	—	—	—					
Rumänen	7-7,75	—	—	—					
Ungarn	—	—	—	—					
Jugoslawen	—	—	—	—					
Russen	a) grosse	b) normale							
Polen	a) grössere	b) normale							
Abweichende	—	—	—	—					
Kleine, Mittel, Schmutzeier	6	—	—	—					
C. In- und ausländ. Kühlauseler									
Inländ. extra große	—	Ausld. extra große	8,5						
Inländ. große	—	Ausld. große	7,5-8						
Inländ. normale	—	Ausld. normale	—						
Inländ. kleine	—	Ausld. kleine	—						
Chinesen u. ähnl. große	7,75	normal	6,25	kleine					
D. Kalkeier u. and. konservierte Eier									
Extra große	—	Argentinier	—						
Große	—	—	—						
Normale	—	—	—						

Witterung: leichter Frost. Tendenz: abwartend.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 28. Dezember
Die heutigen Zufuhren betragen 53 inländische Waggons, darunter 9 Weizen, 23 Roggen, 19 Gerste, 1 Hafer, 1 Bohnen, und 2 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen unverändert 765 Gramm 18,70, 745 Gramm Durchschnitt 18,50, 730 Gramm 18,30, 680 Gramm 17,80, Roggen unverändert 710 Gramm 15,25, 700 Gramm Durchschnitt 15,20, Gerste unverändert 15,60, 15,80, Hafer ohne Handel. Außerbörsllich: Weizen 18,20 bis 18,60, Roggen 15 bis 15,20, Gerste 15,40 bis 15,80, Hafer 11 bis 11,50 Mark.

Berliner Butter

Berlin, den 29. Dezember. (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 0,97
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0,88
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende Pfd. 0,79
Tendenz: dau.

Berliner Viehmarkt

Amlicher Bericht vom 28. Dezember 1932

	Bes. f. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28-30
b) ältere	—
Fleischige	24-27
Gering genährte	20-23
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-26
Fleischige	21-23
Gering genährte	18-20
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	21-23
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18-20
Fleischige	15-17
Gering genährte	10-14
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	28-30
Vollfleischige	24-26
Fleischige	18-28
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	15-21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	37-45
Mittlere Mast- und Saugkälber	25-35
Geringe Kälber	17-24
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	a) — b) —
a) Weidemast	20
b) Stallmast	28-29
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	19-21
Fleischiges Schafvieh	25-27
Gering genährtes Schafvieh	14-24
Schweine, fette über 300 Pfd Lebendgewicht	—
Vollf. von ca 240-300 Pfd Lebendgewicht	38
Vollf. von ca 200-240 Pfd Lebendgewicht	36
Vollf. von ca 160-200 Pfd Lebendgewicht	34
Fleischige v. ca 120-160 Pfd Lebendgew	7
Fleischige unter 120 Pfd Lebendgewicht	3-35

Marktwortlauf: Bei Rindern, Schafen, er Ware ruhig, bei Kälbern langsam, bei Rindern in gr Überstand.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 30. Dezember
Schwache bis mäßige Winde aus süds in den Richtungen Bewölkung zeitweise aufheuernd, beschneefrost, tagsüber Temperaturen um 0 Grad.
Donnerstag, 29. Dez.
Eine weit nach Süden ausgas europäische Hoch isländischen Wirbelzittigkeit das warme Luftmassen sind auch von Westen her ab Reg nach Nordskandinavien bereits über England hinweg mit einer allmählichen vorgedrungen. Wir haben heute zu rechnen.
Temperaturen in Memel am 29. Dezember
6 Uhr: + 3,8, 8 Uhr: 3,0, 10 Uhr: + 2,8

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Dag.	Schiff und Kapitän	Von	Adressiert an
1108	28	Nordstern, Ditt	Newcastle	Koks A. H. Schwedersky Nachf.
Ausgegangen				
Nr.	Dag.	Schiff und Kapitän	Nach	Makler
1094	28	Kazoo SD. (Wegener)	Stettin	leer Sandels
1096		ineta SD. (Klug)	Stettin	Stöckgut Ed. Krause
1096		Dalebor SD. (Lekaus)	Gdingen	Benzin Ed. Krause
1097		Forella SD. (Bergmann)	Riga	Durchgangsgut Ed. Krause

Pegelstand: 0,44. — Wind: West 4-5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftlicher und verantwortlich für den gesamten reaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Nach langem, schwerem Leiden erlitt die Gott der Herr unsere Liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Behrendt
im 51. Lebensjahre

Dieses zeigen schmerz erfüllt an ihre trauernden Kinder

**Erna Freimann
Lotte Behrendt**

Die Beerdigung findet am Montag um 2 Uhr von der Wittener Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Sonntag, dem 31. nach um 2 Uhr von der Stadt Leichenhalle aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen

Frau Theres Daumann
(9978)

Sabbat-Anfang 3 Uhr
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 30 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr

Schauspielhaus Memel

Von Dienstag, d. 27. Dezember bis einschließlich Freitag, d. 30. Dezember, abends 8 Uhr im Abonnement: „Selb ohne Arbeit“

Suffspiel in 3 Akte v. Alb. Colantoni

Rur gef. Beachtung! Die Freitag-Abendvorstellung ist für die Montags-Abonnenten bestimmt, als Ersatz für den ausgefallenen Montag, den 26. Dezbr.

Sonntag, den 31. Dezbr. bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 1. Januar 1933 nachmittags 3 1/2 Uhr

Zum letzten Male

„Prinzessin Suischwind“

Kinder-mädchen in 6 Bildern und Kinder-tänzen von Fritz Peter Buch

abends 8 Uhr

„Ist das nicht nett von Colette?“

Operette in 3 Akte von Max Fretsch mit der Musik von Billy Rosen

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der Universitäts-Hautklinik Königsberg (Direktor Prof. Scholtz) lasse ich mich Anfang Januar in Memel als Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten nieder.

Dr. med. Abramson
Facharzt für Haut- u. Harnleiden

Allen Spendern zur Weihnachtsbescherung herzlichen Dank und ein glückliches neues Jahr

Dannelautzki
Pfarrer (9987)

Fleischer = Junung

Die Quartalsversammlung findet Sonntag, d. 7. Januar 1933, abds. 7 1/2 Uhr, im Schützenbause statt. Lehrlinge, welche ihre Lehrtzeit beendet haben, müssen sich umgehend mit den erforderlichen Papieren beim Obermeister melden.

Der Vorstand

Bekanntmachung

Die Befestigung der Stadtbücherei werden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1933 bis 21 Uhr geöffnet sein. Vom 1. Mai ab erfolgt die Schließung der Befestigung wieder um 19 1/2 Uhr.


Memel, den 28. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Lebende **Silbestertarpsen** empfiehlt **S. Gube**
Schlewießstraße 19 (9970) Telefon 77

Apollo
Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Die-oder-keine
keine
Deutsche Tonfilm-Operette mit Gitta Alpar Max Hansen Belprogramm
Tonwoche

Kammer-Licht-Spiele
Donnerstag und folgende Tage 5 u. 8 1/4 Uhr
Der sensationelle deutsche Kriminal-Tonfilm



Geheimnis des blauen Zimmers
Regie: ERICH ENGELS
Musik: Heinz Letton
mit der großen Besetzung:
Else Elster, Hans Adalbert v. Schlegel, Theodor Loos, Oskar Sima, Paul Henkels, Betty Bird, Bernh. Goetzke, Gerh. Dammann

Die Presse lobt diesen fabelhaften Film: Eine grandiose Leistung, einer der besten Filme seines Genres... Der Publikumserfolg stellte sich mit einer so automatischen Präzision ein wie der Rausch auf 60 Prozentigen Wodka... Ein Schuß ins Schwarze. Ein Musterbeispiel für einen sauberen, geschickt und geschickt gemachten Unterhaltungsfilm. Der bestgespielte Kriminaltonfilm... Ein mit wirklichem Beifallgeprassel aufgenommenen Kriminalfilm... Ein Treffer im Erfolgzentrum Große, atemberaubende Sensation Erfolg auf der ganzen Linie. Starker Beifall!

Belprogramm / Tonwoche

Capitol Ab Donnerstag 6 und 8 1/4 Uhr
Die Königin des Films
Greta Garbo
in dem aufsehenerregenden Spionage-Spionage-großtonfilm in deutscher Sprache
„Mata Hari“

Die Geschichte einer berühmten Tänzerin, die zugleich die gefährlichste Spionin des Weltkrieges war. Ein Film, den das Leben schrieb.

Von allen Spionagestoffen ist der um Mata Hari der fesselndste. Er ist unwirtlich von jener Aera voll Spannung und Erotik, die ihm von vornherein das Interesse eines Weltpublikums sichert. Die Geschichte selbst hat hier den brilliantesten Spionage-Reisser und — — — eine Bombenrolle für Greta Garbo geschaffen

In allen größeren Lichtspielhäusern monatlang ausverkauft Häuser! Ein Film, den man nie vergisst!

Wer kennt nicht die Geschichte der berühmtesten Spionin des Weltkrieges Mata Hari?

Greta Garbo erfüllt die Figur der weltberühmten Spionin, Kurtisane, Mörderin — — — und schliesslich dieses leidenschaftlich liebenden Weibes mit glühendem Leben und der Tragik der Wirklichkeit.

Sie versäumen den bedeutendsten Film der Saison, wenn Sie „Mata Hari“ nicht sehen!

Belprogramm / Tonwoche

Chanuka-Abend

Anlässlich der Eröffnung des neu eingerichteten Bar-Kochba-Heims veranstaltet Wizo und Bar-Kochba am 31. Dezbr. 12 Uhr abends, im Bar-Kochba-Heim, Libauer Straße, einen

Mitglieder und Gönner sind herzlich eingeladen. Listen zur Eintragung für die Teilnehmer liegen bis Sonntag, 12 Uhr vorm. bei Teicke Nachf., Libauer Str. und Jüd. Volksbank, Marktstr. aus

Wizo Bar-Kochba
9996

Unter Lampions und Girlanden
feiert man in der **Konditorei Sommer Silvester**
Rechtzeitige Tischbestellung erbet. / Gesellschaftsanzug

Aus unserem Weihnachtsverkauf blieben eine Menge

Reste u. Abschnitte!

Wir haben diese extra billig ausgezeichnet und zum **Aussuchen** besonders ausgelegt!

F. Lass & Co.
gegr. 1858

Capitol
Freitag 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung **Felix Bressart**
in dem reizenden Tonfilm „Goldblondes Mädchen“
Ich schenk' dir mein Herz!
„Ich bin ja so verliebt...“
Belprogramm
Eintritt nur Lit 1.—

Gut möbl. Zimmer

Belprogramm / Tonwoche

Schluss der Anzeigen-Annahme
Die Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

I. Nachtrag

zum Tarif für die Befreiung von der Grundsteuer...
Die Fahrgebu...
zu werden für die Befreiung...
wie folgt ermäßigt: zum 1. Mai 1933 (9956)

Zu a) für 1 Pferd, und...
Zu b) für 1 Fuhrwerk mit...
Zu c) für 1 Fuhrwerk mit 2...
für das einmalige Uebersehen.

Patvirtinta...
Klapéda, 1932 m. Grundz...
inz. R. Vysockis

Uosto Direkcijos Pirmincas
Veröffentlicht:
Memel, den 28. Dezember 1932
Der Magistrat
Sandtrugverwaltung

Freibant
Freitag, den 30. Dezbr. 1932
vormittags 9 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.

Hierdurch beehren wir uns unsere Kunden mitzuteilen, daß wir vom 1. 1. 1933 die **Milch zu 25 Cent** das Liter verkaufen werden. (9-57)

Heirats-Anzeigen

Gausbesitzerin
ohne Anhang, wünscht Herrenbekanntschaf b. 50-80 Jahren (9936) **awerks Geirat.**
Ruchritt u. 3480 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kapitalien

Zur Verärberung einer gutgeh. Fabrik werden **15-20000 Lit** gegen erstl. Sicherung gesucht. Angebote mit Höhe der Zinsen unt. 3489 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9958)

700-1000 Lit gegen gute Sicherheit gesucht. Angeb. unter 3483 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9944)

Kaufgeuche

Realistischer und Schnellwaage zu kaufen gesucht. Angebote unt. 3494 an die Abfertigungsst. d. Blattes erb. (9989)

Stellen-Angebote

Dolmetscher-ehring
stellt ein (9990) **J. Wapowski**
Lagermeister
Luitensstraße Nr. 1

Bardame
litauisch und deutlich sprechend (9988) **Meltes, christliches Mädchen** vom Lande sucht leichte Stelle. Angebote unt. 3481 an die Abfertigungsst. d. Blattes. (9941)

Vermietungen

Sonnige trodene **3-Zimmerwohn.** v. 1. Februar zu verm. **Vanagaitis**
Magazinstr. 10 (9959)

3-Zimmer-Wohnung mit Bad von sofort zu vermieten (9940) **Wiefenauerstr. 2 e** 1 Treppe

1 Zimmer sep. Eingang direkt vom Flur möbl. auch ohne Möbel, hochp. im Neubau, erstl. mit Bad u. Telefonen zu vermieten. Angeb. unt. 3498 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9962)

Wohnung
2-Zimmer-wohnung vom 1. 1. 1933 zu vermieten. Zu erfragen an den Schall. d. Blattes.

2 möblierte Zimmer
im Viktoriabaus als Wohn- oder Kontorräume zu vermieten. Zu erfragen im (9939) **Viktoria-Sotel** bei der Direktion.

1-2 separate, gut möblierte, sonnige Zimmer mit allen Bequemlichkeiten von sof. zu verm. **Mollkestraße 32** (9953) 1 Treppe

Möbl. Zimmer
v. 1. 1. 1933 zu verm. **Grigas, Solstr. 5**

Möbl. Zimmer sep. Eingang zu vermieten **Sattlerstr. 1 b** (9961)

kleines möbl. Zimmer sep. Eing. ist zu verm. **Töpferstr. 20, Läden**

Möbl. Zimmer zum 1. Januar zu vermieten (9971) **Thomasstr. 8 u. 9**

Prdl. möbl. Zimmer zu vermieten (9981) **Barbierstraße 13**

Schlaffelle zu vermieten (9969) **Sattlerstraße 1 b**

Schlaffelle zu vermieten (9954) **Breite Straße 29** Hof links.

Laden
anständig 2-Zimmerwohnung nebst Küche und Wädhenszimmer, in der Schlewießstraße gelegen ist v. 1. 1. 33 zu vermieten. Nachfragen bei **A. Abelsohn**
Hospitalstraße Nr. 15
Telefon Nr. 761.

Gute Schokolade
für Dame zu haben bei **Görke** (9977) **Große Wa. erstraße 17**

1 Wittbewohner
zum 1. od. 15. Januar gesucht. Zu erfr. an d. Schall. d. Bl. (9960)

Bäckerei
von sofort zu vermieten (9942) **Karlstr. 12, Läden**

Separat. Zimmer von alleinlieb. Herrn gesucht. Angebote mit Preisang. unt. 3485 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9949)

Junges Ehepaar sucht vom 15. 1. 1933 ein **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutzung. Angeb. u. 3487 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (9962)

Mietgeuche

Suche auf Lauischweg eine kleine Oberwohnung in ruhiger Gasse. Angeb. unter 3484 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9947)

Eine sonnige (9965) **3-Zimmerwohn.** gesucht. Angeb. unter 3491 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Verkaufe Silberfische

blutstrem gepaart, beste Abstammung, von Paar 1 800 Lit, bei Vermehrungs-garantie. Behalte die Tiere auch in Pension. Verkaufspreis 10 Lit monat! Prima Silberfischst. zu 600 und 700 Lit. Kaufe zahmen Rehbock. (10000)

Försterei Svarreiffen

Auto 256
7-Zylinder, Simouline, (9997) **E. Heldrich**

Auto 893
elegante 7-Zylinder, Simouline (7582) **Peterot**
Hospitalstraße Nr. 25

Realistischer und Schnellwaage zu kaufen gesucht. Angebote unt. 3494 an die Abfertigungsst. d. Blattes erb. (9989)

Geschäftsmann sucht **3-4000 Lit** gegen gute Sicherheit u. Zinsen auf längere Zeit Ang. unt. 3492 an d. Abfertigungsst. d. Blattes. (9975)

Mädchen vom Lande für ein. Haushalt z. 1. 1. gef. **Frau Grubert**
Unionstraße 1, 1. Exp.

chem. Laboratorium
weldes in Groß- und Klein-Quantitäten aufgeführt ist, von sofort übergeben. Angeb. u. 3497 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wegen Streitigkeiten zwischen den Anhabern wird ein

Für die **Silvesternacht** in grosser Auswahl **Kappen/Mützen/Knallbonbons** **Konfetti / Luftschlangen** **Schneebälle / Pfannkuchen** **Greif-Glück** **Bleifiguren zum Glückgiessen** **Tischfeuerwerk u. a** **Scherz-Belustigungsartikel**

Bitte beachten Sie unser Neujahrs-Fenster!

F. Lass & Co.
gegründet 1858